

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Helm monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 65.

Donnerstag den 30. Mai 1907

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der neue Herr in Braunschweig.

Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg ist Regent von Braunschweig. Die Wahl ist Dienstag vor-mittag im Landtage einstimmig erfolgt, nachdem eine längere vertrauliche Sitzung stattgefunden hatte. Das Resultat wurde von dem Landtagsvorsitzenden dem Hause bekannt gegeben, dessen Tribünen stark besetzt waren. Damit hat der Landtag, die braunschweigische Volksvertretung gesprochen. Und es ist gut so.

Den starren Ansprüchen des Legitimitätsprinzips, das der Eumeländer geltend machte, hat man nicht mit Gewalt geant-wertet, ja nicht einmal mit eigentlichem Recht, sondern mit einer gewissen Billigkeit, die versöhnend wirken soll, indem sie den pro-visorischen Zustand der Regentschaft weiter bestehen läßt, während es doch mit einem mehr oder minder sanften Druck mög-lich gewesen wäre, die Thronfragen im Braunschweiger Herzogtum erledigt und in einem den Welsen ungünstigeren Sinne zu regeln. Gewisse Stimmen hatten laute Klage darüber erhoben, daß dem persönlichen Willen des Kaisers auch in dieser Angelegenheit zu sehr nachgegeben werde. Diese Klage war, wie man sieht, ver-früht. So wenig wie in dem lippeischen Erbfolgestreit ging in der braunschweigischen Thronfolgefrage den verantwortlichen Staats-männern die persönliche Ansicht eines einzelnen, und sei es selbst der allerhöchste im Reiche, vor Staatsrecht und Staatsraison. Die vorliegende Lösung des Braunschweiger Problems zeigt, daß man vor allem die Wohlfahrt des Landes und die Abmilderung der politischen Spannung erstrebt und jetzt wohl auch erreicht hat.

Im Interesse der Braunschweiger Bevölkerung und nicht nur dieser, auch im Interesse der Einheitlichkeit und des häuslichen Friedens im ganzen Deutschen Reiche besteht der Wunsch, daß es dem neuen Regenten gelingen möge, sich die Achtung der Braunschweiger und jene Sympathie beim Volke zu erringen, ohne welche der Monarchismus in heutiger Zeit nur leerer Schall und Rauch wäre.

Neueinteilung der Servisklassen.

Die jetzige Servisklasseneinteilung für das Reich läuft am 1. April 1908 ab. Zu demselben Zeitpunkt sind in Preußen die Klasseneinteilungen nach dem Gesichtspunkte einer richtigen Be-ziehung des Wohnungsgeldzuschusses neu zu ordnen. Um diese wich-tige Aufgabe sachgemäß und entsprechend den tatsächlichen Verhält-nissen lösen zu können, sind nach der V. Z. im Reiche wie in Preußen sehr umfangreiche Ermittlungen darüber veranlaßt worden, wie sich die tatsächlich ausgezahlte Wohnungsmiete zu dem Wohnungsgeldzuschuß verhält. Auf diese Weise wird man ein sehr umfangreiches Material zur Beurteilung der Frage beschaffen, und es wird, wenn dieses Material, das erst allmäh-lich eingeht und seines großen Umfanges wegen von dem Stati-stischen Amt bearbeitet wird, gesichtet ist, eine sichere Unterlage dafür gewonnen werden, ob und gegebenenfalls nach welchen Rich-tungen eine Änderung des Wohnungsgeldzuschuß-tarifs vorzunehmen sein wird. Daß bei der heutigen Ent-wicklung jede Neueinteilung der Servisklassen zu einem Anfrühen zahlreicher Ortschaften in höhere Klassen führt, lehrt die Erfahrung. Man muß daher auch mit einem solchen Anfrühen bei der im nächsten Etatjahre bevorstehenden Neueinteilung der Servisklassen zu rechnen haben, und man wird wohl in der Annahme nicht fehl-gehen, daß dadurch allein für Preußen ein Mehrbedarf für Wohnungsgeldzuschuß von etwa zehn Millionen Mark sich ergeben wird. Kommt man weiter, was noch nicht ganz sicher, aber immerhin wahrscheinlich ist, zu dem Entschlusse, die Auf-besserung der Bezüge der oberen und mittleren Beamten wenigstens zum großen Teil nicht an das Gehalt, sondern an den Wohnungs-geldzuschuß anzuschließen, so wird sich, sofern man eine Erhöhung desselben nach dem Vorgehen bei den Unterbeamten mit durch-schnittlich 50 v. H. in Aussicht nimmt, ein weiterer Mehr-be-darf von mindestens 20 Millionen Mark ergeben. Unter dieser Voraussetzung wird man daher schon für den nächst-jährigen Etat mit einer Mehrausgabe für Wohnungsgeld-zuschuß von im ganzen mindestens dreißig Millionen Mark zu rechnen haben.

Zu Ehren der englischen Journalisten.

Im alterwürdigen Rathause der Stadt Bremen wurde vom Senat der Freien und Hansestadt zu Ehren der englischen Jour-nalisten am Tage ihrer Ankunft auf deutschem Boden ein glän-zendes Festmahl veranstaltet. Der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Marcus, hielt hierbei eine Rede, in der er daran erin-nernte, daß vor etwa dreihundert Jahren, im Jahre des Wiedens der großen Königin Elisabeth, in demselben Rathausaale eine eng-lische Gesandtschaft mit Kommissaren des deutschen Kaisers tagte. Da-mals sei über die Beseitigung von Handelsverboten verhandelt wor-den. Die Zeiten solcher Verbote sind heute vorüber. Der freie Verkehr zwischen den Völkern ist durch völlerrechtliche Verträge sicher-gestellt. In dem Maße aber, wie die Einzelwirtschaft der Völker sich zur Weltwirtschaft entwickelt hat, werden nunmehr Störungen in deren guten Einvernehmen allseitig auf schwerste empfindbar. Und wie auf wirtschaftlichem, so hat sich auch auf allgemein kul-turellem Gebiete eine Gemeinschaft der Interessen gebildet, die in letzter Linie dazu geführt hat, daß sich die Einsicht und das Gewissen der Menschheit dagegen ausprechen, daß Meinungs-er-schiedenheiten zwischen den Völkern durch einen Appell an die Waffen zum Austrag gebracht werden. So geht denn eine mächtige Strömung durch die gestiftete Welt, durch völler-rechtliche Verträge eine Sicherung auch dahin anzustreben, daß

Differenzen zwischen den einzelnen Völkern nicht zu ertreten Störun-gen des Friedens führen. Der Redner wies dann auf die bevor-stehende Friedenskonferenz im Haag hin, zu der die Souveräne Deutschlands und Englands ihre Vertreter entsandt haben, und schloß mit einem Hoch auf König Eduard und Kaiser Wilhelm.

Bald nach seinem Trinkspruch auf die beiden Monarchen erhob sich Bürgermeister Dr. Marcus zu einer in englischer Sprache ge-haltene Rede an die englischen Gäste. Im Namen der englischen Journalisten erwiderte der Präsident des Institut of Journalists Fred Wilson: „Als Engländer empfinden wir es aufs Leb-hafteste, daß unser Besuch in Deutschland gerade in einem Teile des Reiches beginnt, wo die Wiege unserer Rasse gestanden haben soll. Wenn es einen gemeinsamen Ursprung der angelsächsischen Nationen gibt, so liegt er an den Ufern der Weser und Elbe. (Beifall.) Wir Engländer vergessen niemals unsere teutonische Blutsverwandtschaft. England und Deutschland haben auch oft Seite an Seite gekämpft, aber nie gegeneinander. Wir wünschen Ihre Gedanken und Bestrebungen so weit wie möglich kennen zu lernen, und wir sind von der Ueberzeugung getragen, daß sie wohlvereinbar sind mit der Förderung unserer eigenen Ideale.“ (Lebhafter Beifall.)

In das Festmahl schloß sich eine Besichtigung des historischen Rathsaals, in dem ein Schluftrunk eingenommen wurde. Dien-stag morgen erfolgte die Weiterfahrt nach Hamburg. Beim Eintreffen begrüßte Senatsrat Dr. Schmitz, im Namen der Stadt die Gäste, worauf diese in Staatswagen zum Hafen fuhren und dort eine Rundfahrt machten. Auf dem Dampfer „König Friedrich August“, einem der schönsten Handelschiffe der deutschen Flotte fand große Frühstückstafel statt, nach deren Beendigung die Hafenfahrt beendet wurde. Die Gäste begaben sich dann in die ihnen ange-wiesenen Hotelwohnungen, um sich zu der Promenadenfahrt auf der Mier und zum Empfang bei dem preussischen Gesandten, Baron v. Heyling, vorzubereiten. In der Wohnung des Gesandten machte der englische Generalkonsul Sir William Ward die Sonnerz. Er stellte die Gäste der Baronin v. Heyling vor. Im Garten der Gesandtschaft, in welchem die Gesellschaft in zwanglosen Gruppen und angeregter Unterhaltung promenierte, konzertierte die Kapelle der Wandbeker Husaren.

Um 7 1/2 Uhr fand in den Brunkräumen des neuen Rat-hauses ein feierlicher Empfang der englischen Journalisten statt. Die Sonnerz machten die Mitglieder des Senats. Die Fest-tafel, zu der die Kapelle des Infanterie-Regiments „Hamburg“ Nr. 76 die Musik stellte, fand im Rathsaale statt. Bürgermeister Dr. Sta-mann, Präsident des Senats, präsierte der Tafel, die reichliche und geschmackvolle Blumen, insbesondere höchstliebliche Maiblumen und Kalienfränze zeigte, und den berühmten, aus Ettingen stammenden kostbaren Silbergeschloß trug.

Englischer Widerhall.

Ueber den Empfang der englischen Journalisten schreibt, wie aus London telegraphiert wird, die Tribune: Die englischen Jour-nalisten sind nach einer durch die großartige Gastlichkeit des Nord-deutschen Lloyd aufs angenehmste verlaufenen Ueberfahrt in Bre-men gelandet. Wir hatten wohl erwartet, daß die gute Natur des deutschen Volkes sich bei dieser Gelegenheit deutlich zeigen werde, aber auf einen derartig überwältigenden Empfang waren wir doch nicht vorbereitet. Schon jetzt ist ersichtlich, daß der Besuch in mehr als fensentinellem Sinne ein geschichtliches Ereignis darstellt, und die Engländer aller Parteien und Klassen werden den Wunsch haben, ihren tiefgefühltesten Dank und die herzlichste Er-widigung der Freundschaftsaussagen allen denen in Deutschland zum Ausdruck zu bringen, die an dieser großartigen Rundgebung teilge-nommen haben.

Deutschland.

— (Masche Gepäcksabfertigung.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat über die Gepäcksabfertigung fol-genden Erlaß an die Kgl. Eisenbahndirektionen gerich-tet: Aus dem zum Erlaß vom 9. März d. Js. erstateten Berichten habe ich gern entnommen, daß die meisten Königl. Eisenbahndirektionen das vereinfachte Gepäcksab-fertigungsverfahren für Sendung bis zu 25 Kilogramm allgemein eingeführt und auf mehreren Stationen auch die Gepäcksabfertigung mit der Einziehung der Fracht be-traut haben, damit die Reisenden ohne weiteres an der Stelle, wo ihr Gepäck angenommen wird, auch den Ge-päckschein gegen Zahlung erhalten können. Auf die so-fortige, vollständige Abfertigung solcher Reisenden an der Gepäcksannahmestelle lege ich den größten Wert; es kommt mir; wie ich wiederholt bemerke, vor allem dar-rauf an, Reisenden — auch mehreren zusammengehörigen — mit Gepäckstücken, die bisher Frachtfreiheit genossen, den besonderen Gang an die Gepäckschalter zu ersparen, und gleichzeitig auf diese Weise größere Stauungen der Reisenden vor den Schaltern zu vermeiden. Die Königl. Eisenbahndirektionen wollen deshalb weiter bemüht sein, wo es nur immer sich ermöglichen läßt, die voll-ständige Abfertigung der Reisenden durch die Gepäcks-träger bewirken zu lassen, die das Gepäck übernommen haben, diesen also auch die Einziehung der Frachtge-bühren unter Verabfolgung des Gepäckscheines zu über-tragen, so daß den Reisenden Zeitverluste und sonstige Unbequemlichkeiten bei Aufgabe ihres Gepäcks tunlichst erspart bleiben. Auf größeren Bahnhöfen und bei star-kem Verkehr genügt die bloße Zusammenlegung der An-nahmestellen und der Gepäckschalter den Anforderungen an eine rasche und glatte Abwicklung des Verkehrs nicht.

— (Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals.) Der Abg. Brütt hat mit Unterstützung der freikonservativen Partei im Abgeordnetenhaus einen Gesetzesentwurf betr. Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals als Initiativ-entwurf eingebracht, in dem es heißt: Die §§ 11—14 und 16 des Gesetzes vom 1. April 1905 betr. die Herstel-lung und den Ausbau von Wasserstraßen finden auf die Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals sinngemäße Anwendung. Von dem im § 16 vorgesehenen Enteig-nungsrecht ist spätestens bis zum 1. Juli 1912 Gebrauch zu machen. Bei der Wiederherstellung von Grundstücken, die auf Grund des Paragraphen 16 des Wasserstraßen-gesetzes erworben sind, findet ein gesetzliches Vor-kaufsrecht (§ 57 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874, Gesetzsammlung S. 221) nicht statt.“ — Der Gesetzesentwurf bezweckt, die im Wasserstraßengesetz vom 1. April 1905 vorgesehene ge-setzliche Regelung der Entschädigungspflicht des Staates Preußen als Unternehmer und des Grunderwerbsverfahrens sinngemäß auf den Erweiterungsbau des Kaiser Wilhelm-Kanals auszudehnen, wo statt Preußen das Reich als Unternehmer in Betracht kommt.

— (Bebel im Feldartillerie-Kasino.) Ueber den Be-such Bebels im Kasino der Feldartillerieschule Jüterbog schreibt man der Rheinisch-Westfälischen Zeitung aus be-teiligten Offizierskreisen: Bekanntlich nahmen auch die Sozialdemokraten an dem Ausfluge der Budgetkommis-sion nach Jüterbog teil, und wurden, wie die übrigen Teilnehmer, zu einem Frühstück im Kasino der dortigen Schießschule eingeladen. Allgemein fiel Bebel durch seine guten Manieren angenehm auf. Er war zuvor-kommend, verbindlich, liebenswürdig. Vor allem zeigte er sich angenehm enttäuscht über die Einfachheit im Kasinoleben der Offiziere. Die Sache verlief fol-gendermaßen: Bebel sitzt neben einem jüngeren Offi-zier, der zwar weiß, daß der Herr ein Abgeordneter ist, aber keine Ahnung hat, daß gerade Bebel sein Re-benmann ist. Bebel war quetschfidel über das Gesehene, über das schöne Wetter, wenn es auch ziemlich heiß war, und über die liebenswürdige Aufforderung zum Frühstück, und ganz besonders über die gute Bewirtung. Es gab nur kaltes Büfett: Karbonaden, Heringssalat und sonst so ganz einfache Sachen. Da hat sich denn der gesprächige Alte nicht enthalten können, seinem Nach-bar seine Verwunderung auszusprechen über die kolos-sale Einfachheit und Gediegenheit des Essens im Offi-zierskafino: Heringssalat, kalte Roteletts usw. Er hätte sich doch ganz andere, und wie er jetzt sehe, falsche Vorstellungen über das Leben der Offiziere gemacht. Diese lebten ja kolossal einfach! Als er diese Ansicht nach wiederholtem Zutroffen zu seiner uniformierten Umgebung wiederholte, sagte der neben ihm sitzende jün-gere Offizier zu ihm — er kannte ihn nicht —, indem er dem alten Herrn vertrauensvoll auf die Schulter klopfte: „Ja, sehen Sie mal, Herr Abgeordneter, jetzt haben sich die hier im Kasino (gemeint ist die mili-tärische Kasino-Kommission) noch besonders angestrengt — weil die Herren vom Reichstag hier sind — und ha-ben alle möglichen Genüsse aufgeföhren; sonst kriegen wir keinen Heringssalat zum Frühstück!“

— (Der Generalstreik im Baugewerbe ist nun ein-getreten; nur auf ganz vereinzelter Bauten wird noch gearbeitet. Von den Mitgliedern des Verbandes der Baugeschäfte ist überall, wo noch Akkordarbeiten aus-geführt wurden, die neue Forderung der Arbeitnehmer rundweg abgelehnt worden, worauf die Arbeiter in den Streik traten.

— (Bäckerstreik.) Eine Versammlung des Verban-des der Bäckergehilfen beschloß mit 1900 gegen 4 Stim-men, daß die Gesellen in Großberlin in den Betrieben, wo ihre Forderungen nicht bewilligt werden, in den Ausstand treten. Hiervon sind 2500 Bäckereien und 5000 Gesellen betroffen.

— (Zu polnische Hände.) Das alte deutsche Rit-tergut Bachau, Kreis Thorn, eine der schönsten deut-schen Besitzungen, 1500 Morgen groß, ist in den Be-sitz des Polen L. Stefanski-Polen für 250 000 M. über-gegangen. Der Hintermann des Käufers ist die Polnische Güterbank des bekannten Biedermann. Auch der Ziege-leibbesitzer Gustav Wagner in Allenstein, ein reichge-wordener früherer Fleischermeister, hat sein 1400 Mor-gen großes Rittergut Karlsvalde bei Wehlau für 292 000 Mark an die polnische Ansiedelungskommission in Po-len verkauft.

Ausland.

Frankreich.

— (Das norwegische Königspaar in Paris.) Zu Ehren des Königs und der Königin von Norwegen, die am Montag in Paris eingetroffen sind, fand im Elisee ein Festmahl statt, bei welchem Präsident Fal-lieres einen Trinkspruch ausbrachte, in dem er aus-sührte, der Besuch des Königs und der Königin sei ihm ein Unterpfand der Gefühle, welche dieselben besaßen, und ein Beweis für die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen beiden Ländern beständen. In seiner Er-widerung sagte darauf König Haakon, er beglückwünschte sich zu dem Besuche und danke für die Entsendung eines

Vertreter zu seiner Krönung. Der König schloß mit einem Hoch auf den Präsidenten und die Größe und das Wohlgehen Frankreichs. Nach jedem Toast wurde die betreffende Nationalhymne gespielt.

— (Differenzen?) Nach einem Telegramm aus Paris bringen Echo de Paris und Clair die anderweit nicht bestätigte Meldung, daß zwischen dem deutschen Gesandten Dr. Rosen und dem französischen Geschäftsträger Regnault Differenzen ausgebrochen seien, weswegen er einen Urlaub nachgesucht habe. Dagegen erklären beide Blätter, daß die Gerüchte über einen Rücktritt Rosens bisher keine amtliche Bestätigung gefunden hätten.

— (Eine neue Spionageaffäre.) Aus Vrest wird berichtet, daß dort ein wichtiges Dokument betreffend die Strandbatterien der nördlichen Forts spurlos verschwunden sei. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher keinerlei Resultate ergeben. Das Verschwinden der Dokumente hat bei den zuständigen Behörden große Erregung hervorgerufen, da es sich um sehr wichtige Papiere handeln soll. Augenscheinlich handelt es sich um eine neue Spionageaffäre.

Afrika.

— (In der Wüste verloren.) Der Standard meldet aus Kairo, daß eine Abteilung ägyptischer Kavallerie unter dem Kommando eines englischen Offiziers in der Wüste verloren ist. Die Abteilung, bestehend aus 25 Mann, ging von einem Posten im Sudan vor vielen Wochen ab und wurde nicht mehr gesehen. Andere Abteilungen, die wochenlang versucht haben, die verlorenen Kameraden zu finden, hatten keinen Erfolg. Die letzte Expedition ist nach Dongola zurückgekehrt, ohne die geringste Spur aufzutreiben. Die Verschwundenen gelten als unrettbar verloren.

China.

— (Die Ausschreitungen gegen die deutsche Mission in China.) Daß die Zerstörung der deutschen Missionsanstalt Limchou bei Tschai in China auf politische Umräume zurückzuführen sei, läßt sich, wie die „Germania“ erfährt, nach den bisher amtlich eingegangenen Nachrichten nicht annehmen. Es scheint sich um Pöbelauschreitungen zu handeln. Die Entsendung eines englischen Kriegsschiffes erfolgte, weil in der Nähe der deutschen Mission wohnende englische Missionare gleichfalls als gefährdet gelten.

Persien.

— (Ein persischer Thronprätendent.) Der Petersburger Telegraphen-Agentur wird aus Teheran telegraphiert: Von verschiedenen Seiten wird bestätigt, daß der Gouverneur von Kuristan mehrere tausend Kurdenreiter sammelt, um Hamadan in Besitz zu nehmen oder sich zum Schah auszurufen zu lassen. Die kurdischen Reiter sind mit Gewehren neuen Systems bewaffnet und besitzen mehrere Schnellfeuergeschütze. — Aus Teheran wird ferner gemeldet: Die Anordnung des Schahs, daß Rahim Khan, dessen Sohn die Plünderungen in Tabriz organisiert hat, festgenommen und in Ketten gelegt werde, hat die Ruhe in Teheran wieder hergestellt. Auf Verlangen der Bevölkerung ist die Illumination der Stadt aus Anlaß des Geburtstages des Schahs abbestellt worden. Deffentliche Anschläge fordern die Bevölkerung auf, die Fremden, die Gäste der Perser seien, zu schützen.

Westfalen und Rheinland.

— (Ein freudiges Doppelereignis auf der Eisenbahn.) Zu zweien fuhren sie ab, Mann und Frau, und als sie am Endziel der Eisenbahnfahrt anlangten, da waren sie vier: die Frau war unterwegs von Zwillingen entbunden worden. — Nur gut, daß der Mann mitfuhr. Denn so brauchte für die neuen Weltbürger zweifellos kein Fahrgeld nachgezahlt zu werden, weil bekanntlich jeder Passagier ein Kind unter sechs Jahren frei hat. Wie aber, wenn die Frau allein gefahren wäre? Als sie den Zug bestieg, brachte sie nur für sich zu bezahlen: vor der Geburt gilt der Mensch noch nicht als Mensch. Aber nachher waren es plötzlich zwei mehr. Also einer zu viel auf das eine Billet. Was die glückliche Mutter nachzahlen? Die Frage ist interessant genug, daß sich die Juristen darüber den Kopf zerbrechen. Und der Eisenbahnfiskus ist Geschäftsmann genug, daß man ihm zutrauen kann, er würde die Nachzahlung verlangen. Man kann nicht behaupten, daß die Forderung, rein juristisch betrachtet, ganz undurchsichtig wäre; es läßt sich wirklich darüber streiten. Wir selbst meinen, daß der Fiskus den Anspruch auf Nachzahlung formell wirklich hätte. Würde er aber in einem solchen Fall ernstlich auf der Nachzahlung bestehen, so würde man sich auf seine Kosten stellen, amüfieren. Es wäre auch zu komisch. Nehmen wir daher an, daß er großmütig genug wäre, auf Nachzahlung zu verzichten. Zwillinge kosten den Eltern auch so schon genug.

— (Kamen, 30. Mai. (Verschiedenes.) Die von der Kaiserlichen Verfügung, wonach in Zukunft nur solche Kriege vereinigt bei Kaiserparaden oder im Spalier vor dem Kaiser aufgestellt nehmen sollen, die dem Landeskriegerverbände bzw. dem Deutschen Kriegerverbände angehören, betroffenen westfälischen Kriegervereine bereiten eine Audienz beim Kaiser vor.

Zur Warnung vor dem Genuß zweifelhaften Trinkwassers in der heißen Jahreszeit mögen die Typhuserkrankungen in Rheindien, wo bereits 26 Personen von dieser gefährlichen Krankheit befallen wurden. Daß die Erkrankungen nicht vereinzelt bleiben, beweist eine Nachricht aus Perscheid bei Oberwesel, wo ebenfalls mehrere Typhuserkrankungen in den letzten Tagen vorliefen, wovon eine tödlich verlief.

Der Wert des Turnens für das weibliche Geschlecht. Hierüber schreibt das Vereinsblatt des Mtv. Kiel folgendes: „Der bekannte Frauenarzt Dr. Fleue bekundet, daß mindestens zwei Drittel der Kranken, die ihn zu Rate gezogen, nicht nötig gehabt hätten, ihn zu befragen, wenn sie in ihrer Jugend regelmäßig geturnt hätten. Auf Grund seiner genauen Beobachtungen beweist er, daß die überwiegende Mehrzahl aller unheilbaren Frauenkrankheiten in der unvollkommenen Körperentwicklung und der daraus entspringenden Arbeitsföhrung der inneren Organe ihren Ursprung haben. Es gibt kein Mittel, das zur Hebung von chronischen Krankheiten der inneren Organe besser und wirksamer ist als das regelmäßige Turnen. Die einseitige Körperbetätigung hat Auszehrung oder Verkrümmung des Nervensystems und des Gehirns zur Folge. Es sollten deshalb junge Menschen in den Jahren ihrer Entwicklung regelmäßig turnen, nicht nur, weil dadurch ihr körperliches Wohlbefinden befördert, sondern weil dadurch auch ihr Geist gehoben, ihre Denkfähigkeit geschärft, ihr moralisches und sittliches Bewußtsein gehoben wird, und sie in Wahrheit an Leib und Seele tatkräftige Menschen werden.“ — Diese Darlegungen sollten alle jene Mütter lesen, die ihre Töchter für

zu vornehm fürs Turnen halten und sie lieber im „beschäftigten Mühsang“ seelen- und leibestanz werden lassen. Die Natur ist eben unerbittlich, wo ihre strengen Gesetze verletzt werden, da rächt sie sich auch an ihren — schönsten Blüten.

Wie verlautet, soll am 11. Juni d. J. ein einmaliges Gastspiel eines Ensembles aus Mitgliedern des Deutschen Theaters Hannover, das gegenwärtig im Olympiatheater in Dortmund gastiert, stattfinden. Es ist den Künstlern zu wünschen, daß ihre Absicht belohnt wird und sie unsere Stadt die seltene Gelegenheit, ein so hervorragendes Ensemble zu sehen, nicht entgehen läßt.

1. Heeren, 30. Mai. (Missionsfest.) Am künftigen Sonntag, dem 2. Juni soll in Heeren das diesjährige Missionsfest gefeiert werden. Es sind wiederum zwei Versammlungen geplant, von denen die eine auf dem Schloßhofe des Hauses Heeren, die andere im Beifernannschen Garten stattfinden soll. Die Kaffeekarten für die letztgenannte Versammlung kosten 50 Pfg. Herr Missionsinspektor Kriele hat den Missionsbericht übernommen. Mehrere Posaunen- und Gesangschor wollen bei der Feier mitwirken. Alle Kamerader Missionsfreunde werden zu dem Feste herzlich eingeladen. Dasselbe beginnt nachmittags 4 Uhr.

2. Overberge, 30. Mai. (Schützenfest.) Bei herrlichem Wetter fand am Samstag und Sonntag unser diesjähriges Schützenfest statt. Die Königsurkunde wurde von Herrn Heint. Vogt errungen, der sich zur Königin Fel. 2. Hegemann erwählte. Der Verlauf des ganzen Festes war ein sehr schöner, wozu nicht wenig Küche und Keller des Festwirts Herrn Baarmann beigetragen haben.

Overaden, 30. Mai. (Der Kaiserbesuch.) Zu dem gemeldeten Kaiserbesuch in Overaden bei Gelegenheit des diesjähr'gen Mannöver teilt die „Ab.-Wsch.“ Btg. mit, daß eine bestimmte Aussicht dahin noch nicht besteht. Von der Leitung der Ausgrabungen sind allerdings Schritte unternommen worden, um den Kaiser für die Overadener Funde zu interessieren. Ob er aber nach Overaden kommen wird, um sich die Funde an Ort und Stelle anzusehen, ist fraglich.

3. Soest, 30. Mai. In Abwesenheit der Eltern, die ihre vier Kinder im Alter von sechs Jahren bis zu neun Monaten im Hause eingeschlossen hatten, brach in dem Hause des Adersers Nele in Bünningshausen bei Hultrop vorgestern mittag gegen 12 Uhr Feuer aus, das in kurzer Zeit das Wohnhaus und die angrenzenden Ställe einschloß. Nur dem schnellen und entschlossenen Handeln der Nachbarn ist es zu danken, daß die vier jungen Menschenleben dem sonst sicheren Tode entzogen und auch der größte Teil des Mobiliars und das Vieh gerettet wurden. Besonders erwähnt zu werden verdient die mutige Tat einer Nachbarin, die in das brennende Haus eintrat, und das etwa neun Monate alte Kind aus seiner Wiege riß und ins Freie brachte.

4. Witten, 29. Mai. Die aus Anlaß der Koburtt-Katastrophe von der Staatsregierung eingesetzte Kommission, welche mit der Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse betraut ist, damit selbige neu geordnet und verbessert werden können, weilte Montag hier. Sie stattete nicht nur dem Schauplatz der Koburtt-Katastrophe einen Besuch ab, sondern fuhr auch ins Bommerholz, wo sich ein regierungsseitig konfessioniertes großes Sprengstofflager befindet.

Gelsenkirchen, 29. Mai. (Nicht gestorben.) Der praktische Arzt Dr. Himmelreich, der sich bei der Operation einer Mandelentzündung eine schwere Blutvergiftung zuzog, ist nicht, wie irrtümlich gemeldet, an den Folgen der Erkrankung gestorben, sondern es besteht Hoffnung, daß er wieder hergestellt werden kann.

Bochum, 29. Mai. (Willigen Koks.) Die Stadt Boche hatte dem Fuhrunternehmer Wilhelm Bäcker zu Herne die Abfuhr von Koks von dem städtischen Gaswerke zu den städtischen Anlagen übertragen. Im Juni 1905 eröffnete Bäcker einen Koks- und Kohlenhandel. Bald fiel den Konkurrenten die billige Abgabe von Koks seitens Bäcker an Private auf. Die Untersuchung ergab, daß Bäcker Gasstols des städtischen Gaswerkes, welches zur Abfuhr an die städtischen Institute ihm übergeben war, an Wirtze zu Schleuderpreisen abgesetzt hat. Die Beweisaufnahme vermochte den Angeklagten nur in wenigen Fällen des Betruges zu überführen. Bäcker selbst leugnete jeden Betrugsfall. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht verurteilte ihn wegen Betruges zu 4 Monaten Gefängnis, sprach ihn von der Anklage der Unterschlagung wegen mangelnden Beweises frei.

5. Hagen, 29. Mai. Die Besteuerung der Ueberstunden der Arbeiter wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung besprochen. Man war allgemein der Ansicht, daß die Erbsitterung, welche durch die Besteuerung der Ueberstundenlöhne in den Arbeiterkreisen hervorgerufen würde, ganz berechtigt ist. Das Kollegium sprach sich dann auch ganz entschieden dagegen aus und beschloß, eine schleunige Petition an das Abgeordneten- und Herrenhaus zu richten, in welcher zum Ausdruck gebracht wird, daß bei der Besteuerung der Einkommen unter 3000 Mark die außergewöhnlichen Einnahmen, insbesondere die Löhne der Ueberstunden, unberücksichtigt bleiben.

Baderborn, 29. Mai. Bei dem Schießen der 1. Abteilung des Feldartillerie-Regts. Nr. 23 aus verdeckter Stellung traf, wie das „Westf. Volksbl.“ meldet, infolge seitlicher Abweichung ein Schrapnell die zum Ziehen der beweglichen Ziele bestimmten Spanne. Ein Mann wurde getötet, zwei schwer verwundet und zwei Wierde getötet. Die verunglückten Mannschaften gehören dem 59. Artillerieregiment an.

6. Essen, 29. Mai. (Verhaftet.) Die im Oktober vorigen Jahres im Essener Stadtwald an der Engländerin Miß Lake verübte Mord ist aufgeklärt worden. Als Mörder wurde der zwanzigjährige Versicherungsagent Japp verhaftet, der gestern morgen bei Bredene ein Mädchen zu vergewaltigen suchte. Er wurde dabei verhaftet und gestand im Verhör ein, auch den Mord an Miß Lake begangen zu haben. — Bei der weiteren Vernehmung des Hilfsarbeiters Friedrich Japp verwickelte sich der Verhaftete in Widersprüche. So gab er die Kleidung der Ermordeten unrichtig an, Ueberhaupt macht er den Eindruck eines geistig minderwertigen Menschen, was ja auch aus dem immerhin etwas unvernünftigen Geständnis hervorgeht. Die Möglichkeit, daß er sich zu dem Geständnis hat drängen lassen, liegt vor, jedoch wird vorläufig an dem Verdacht seiner Täterschaft festgehalten.

7. Essen, 28. Mai. (Vergbeamtenverein.) Am Sonntag fand im Hotel Danja eine Versammlung von Vergbeamten der Provinz Westfalen statt, um zu der Frage der Gründung eines Westfälischen Vergbeamtenvereins des deutschen Vergbeamtenvereins Stellung zu nehmen. Steiger Werner-Neumühl eröffnete die von etwa 200 Personen besuchte Versammlung und erläuterte die Gründe, die die Bildung eines Vergbeamtenvereins notwendig machten. Redner bemerkte u. a., daß der Technische Verein in wirtschaftlicher Hinsicht vollständig verfaßt habe. In dem Vergbeamtenverein sollten nur geduldet Steiger Aufnahme finden. Ungesuchte Beamte sollen nicht als Mitglieder aufgenommen werden. Der Verein müsse die Vergbehörde voll und ganz unterstützen, dabei müsse jedoch den Mitgliedern das Recht, über persönliche Angelegenheiten ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen, zugestanden werden. Man wolle die Vorgesetzten davon zu überzeugen suchen, daß die Lage der Vergbeamten sich im Verhältnis lange nicht so gebessert habe wie die der Arbeiter. Der Steiger habe außerordentlich an dem starken Zubrang der fremdländischen, österreichischen und polnischen Arbeiter zu tragen. Der Berkehr mit

diesen Leuten sei viel schwieriger als wie mit den geschulten deutschen Arbeitern, auch bliebe die Arbeitsleistung der fremdländischen Arbeiter weit hinter der der deutschen Arbeiter zurück. Der Beitritt zu dem Verein soll schriftlich erfolgen, ferner soll die Mitgliederliste geheim gehalten werden. Diese Maßnahme zutrüge aus den Folgen einer längst in Osterfeld anberaumt gewesenen Vorbesprechung, in der Redner den Vorsitz führte. Er (Redner) sei seiner Stellung vollständig gewogen, während ein anderer Teilnehmer den Vorsitz der Ortsgruppe habe niederlegen müssen. Die Versammlung beschloß sodann, im nächsten Monat in Gelsenkirchen mit Rücksicht auf den seitens der Bezirksverwaltungen den Bestrebungen entgegengekehrten Widerstand eine heimliche Versammlung abzuhalten.

8. Essen, 30. Mai. Die Strafkammer hat den Baunternehmer Karl Friß und den Oberpolier Joseph Wolf freigesprochen, die beschuldigt waren, durch Fahrlässigkeit den am 9. September 1905 erfolgten Einsturz des Neubaus des Justizgebäudes in der Surmannsgasse verschuldet zu haben, bei dem drei Arbeiter getötet wurden.

9. Rheddt, 29. Mai. (Typhus.) Es sind bis jetzt 37 Fälle von Typhuserkrankungen festgestellt. Die erste Ursache der Epidemie, so heißt es heute in einer amtlichen Bekanntmachung der Polizeiverwaltung, liegt weiter zurück, als es den Anschein hat, konnte aber amtlich mit Sicherheit noch nicht festgestellt werden.

10. Oberhausen, 29. Mai. Unter dem Verdacht, Unterschlagungen und Diebstähle begangen zu haben, wurde der auf dem hiesigen Steuerbureau tätige Beamte Hermann Schmidt verhaftet. Schmidt hat einem Wädelmeister, bei dem er wohnte, zweimal je 100 Mark aus einem verschlossenen Schrank entwendet und einmal Wädelgehilfen kleinere Geldbeträge gestohlen. Im Amt soll er Unterschlagungen begangen haben, die sich auf einige Hundert Mark beziffern.

11. Cleve, 29. Mai. (Verbrannt.) Seit einem in der Nacht zum Freitag hier vorgekommenen Brande, durch den ein Wohnhaus mit Vieh und sämtlichem Mobiliar eingäschert worden ist, war einer der Bewohner des niedergebrannten Hauses, ein etwa 30 Jahre alter schwachsinziger Mensch, der an epileptischen Anfällen litt, verschunden. Daß er in den Flammen umgekommen sein könne, erschien ausgeschlossen, da er nach dem Ausbruch des Feuers noch auf der Brandstätte bemerkt worden war; vielmehr erklärte man sich sein Verschwinden dadurch, daß er den Brand verursacht habe und sich daher aus Furcht verborgen halte. Jetzt hat man beim Aufklimmen der verfohlte Leiche des Vermissten unter dem Schutt hervorgeholt. Unglückliche scheint bei dem Versuch, noch etwas aus dem brennenden Hause zu holen, seinen Tod gefunden zu haben.

12. Köln, 29. Mai. (Explosion.) In der Rheinischen Zigarettenfabrik von Ledeson entstand gestern nachmittag auf bisher unangeklärte Weise eine Explosion. Ein Meister erlitt erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Die Feuerwehre löschte das Feuer.

13. Drenkchen, 29. Mai. Wohin der Anzug des „Preisrands“ führt, hat wieder einmal das Stiftungsfest gezeigt, das der Rauchsclub „Blaue Wolke“ aus Glädderath feierte. Er veranstaltete ein Preis-, Ehrenpreis- und Hauptpreispriestreiben, woran sich acht Vereine beteiligten. Ein Nachener Verein war mit dem erkrankten Preise nicht zufrieden, sodaß es zu Wortwechsel und Tätlichkeiten kam, wobei einer der Nachener Verlegungen davontrug; auch die Fahne blieb nicht unberührt. Zwei der Teilnehmer überkam später, offenbar infolge ihrer starken Rauschtätigkeit, das graue Elend, und sie zeigten Selbstmordgedanken. Der eine versuchte sich zu erlösen, der andere sprang an der Moosensmühle in die Niere, um sich zu ertränken. Nur mit großer Mühe konnte er von seinen Mitkämpfern gerettet werden.

14. Neunkirchen (Regb. Trier), 29. Mai. (Todesprung.) Der 17jährige Realchüler Johann Somer von Holscherhof sprang zwischen hier und Illingen vom Zuge ab, ehe er anhielt. Der junge Mann kam unter die Räder und wurde getötet.

Prozess Pöplau.

In der Dienstag-Verhandlung im Prozess Pöplau wurde zum Hofrat Krüger vernommen, der in der kritischen Zeit im Kolonialamt tätig war. Der Zeuge fand eines Morgens auf seinem Platz ein verschlossenes Couvert, in dem sich eine Abschrift eines Gutachtens des Geh. Rats v. Franzius befand; er wußte nicht, wer es herübergebracht hatte. Auf verschiedene Fragen zum Zeuge nur anworten, wenn ihm eine dahingehende Ergänzungsgenehmigung erteilt wird. Der Gerichtshof zieht sich darauf ab, sodaß zu einer längeren Beratung zurück. In der entscheidenden Phase stehen die Zeugen Bebel und Dr. Arendt mit dem Angeklagten und Verteidiger in einer zwanzigplaudernden Gruppe zusammen. Bebel erklärt dabei, daß er auf Fragen, die sich auf seine Abgeordnetentätigkeit beziehen, jede Auslassung verweigern werde. Das Gericht beschließt, eine generelle Ermächtigung einzuholen. Abg. Bebel tritt dann unter allgemeiner Spannung vor den Zeugen auf und leistet den Eid. — „Herr Bebel, der Angeklagte hat sich auf Ihr Zeugnis zum Fall des Hauptmanns Kanneberg berufen.“ — Bebel: „Ich habe den Fall Kanneberg im März 1901 im Reichstag zur Sprache gebracht. Die Informationen waren mir von verschiedenen Seiten zugegangen.“ — Vorz.: „Uns interessiert nur die Pensionierung des Hauptmanns Kanneberg, bezüglich welcher der Angeklagte Dokumente mißbraucht haben soll.“ — Bebel: „Mit dieser Pensionierung habe ich mich nicht befaßt und vom Angeklagten kein Material erhalten. Damit hat sich Erzberger befaßt. Ich besprach damals im Reichstage den Vorfall, bei dem eine Schwärze und ihr Kind von Kanneberg erschossen worden sein sollten.“ — Staatsanw.: „Amtliche Schriftstücke darüber sind Ihnen nicht zugegangen?“ — Bebel: „Nein.“ — Dr. Zeuge Bebel wird darauf entlassen und der Zeuge Dr. Arendt aufgerufen. — Vorz.: „Serr Zeuge, Sie sollen darüber vernommen werden, ob Ihnen einmal amtliche Schriftstücke aus dem Kolonialamt oder Wädelkreisen amtlicher Dokumente zugegangen sind?“ — Dr. Arendt: „Nein. Das ist nicht der Fall.“ — Pöplau: „Sie haben einmal im Reichstage gesagt, der Fall Peters sei Ihnen aus den Akten genau bekannt.“ — Dr. Arendt: „Das ist richtig. Ich habe auch im Reichstage gesagt, daß mir der Kolonialdirektor Dr. Kanneberg als den Akten die nötigen Aufschlüsse gegeben hat. Andere Dokumente sind mir nicht zugänglich gewesen.“ Dr. Arendt wird darauf ebenfalls entlassen. — Nächster Zeuge ist der Schriftsteller von Loßberg, dem dieselben Fragen wie dem Vorgesetzten vorgelegt werden. Es kommt dabei zu lebhaften Auseinandersetzungen. Der Angeklagte hält dem Zeugen ein Interview in der Deutschen Hochzeit vor, in dem Geheimen Legations-Rat Selbig sich zum Fall Peters geäußert habe. Pöplau behauptet, die Aussage des Zeugen stehe im Widerspruch mit seinen Angaben in dem Artikel der Hochzeit. Er beantragt schließlich, die Aussage des Zeugen zu protokollieren und erklärt, nach seiner (des Angeklagten) Ueberzeugung habe ein Wädelgehilfe damals einer schweren Verletzung des Arminius Geh. Rat Selbig sich damals einer schweren Verletzung des Arminius Widerpruch. Das gehöre nicht zur Sache. Pöplau möge eventuell Strafanzeige erlassen. — Der Zeuge von Loßberg erklärt, daß er seinerzeit in Afrika einen Schuß in den Kopf erhalten habe, und daß darunter sein Gedächtnis gelitten haben könne. Die Protokollierung der Aussage des Zeugen wird abgelehnt, doch soll die betreffende Nummer der Deutschen Hochzeit beschafft werden.

Schließlich wird die kommissarische Aussage des Zeugen Schneider, zurzeit im Sanatorium Drachenkopf in Eberswalde, vorgelesen. Der Zeuge wurde gefragt, ob er direkt oder indirekt dem Angeklagten amtliche Schriftstücke oder deren Abschriften zugänglich gemacht oder ansonsten angeschlossen habe. Der Zeuge verneinte die Frage mit Entschiedenheit. Er habe weder gesehen noch gehört, daß der Angeklagte Material gegen seine Behörde gesammelt habe. Es wurde aber allgemein davon gesprochen, daß Böllau der Behörde sehr unbenommen werden könne, da er ein Mann sei, der sein Recht mit größter Zähigkeit verteidigt und offenbar viel wisse. Daraus habe er, der Zeuge, den Geheimräten v. König und Selbig gegenüber kein Geheimnis gemacht. Die Fälle, die der Zeuge hierbei im Auge habe, sind von dem Angeklagten seines Wissens nicht veröffentlicht worden. Auch Schneider hat eines Morgens auf seinem Pult eine Abschrift des Gutachtens des Geheimrates von Franzius vorgefunden.

Eine deutsche Madame Humbert.

Eine Anklage wegen zahlloser Betrügereien und schwerer Unfugenschaften wurde vor dem Berliner Landgericht gegen die Oberlehrerin Rosalie Ulbrich verhandelt. Frau Ulbrich ist die Tochter eines Lehrers aus dem schlesischen Kreise und heiratete 1876 den am Breslauer Realgymnasium tätigen Oberlehrer Robert Ulbrich. Dieser starb bereits Anfang der achtziger Jahre und da die kleine Pension kaum zur Bestreitung der notwendigen Lebensbedürfnisse ausreichte, so verlegte sich die lebenslustige Frau Ulbrich, unterstützt von ihrem mitangeklagten Sohne, aufs Vorgehen. Und sie besorgte das in einer so ausgiebigen Weise, daß der beigelegte Titel einer „deutschen Madame Humbert“ durchaus nicht übertrieben ist. Es ist geradezu erstaunlich, in welcher raffinierten Weise sie die Leichtgläubigkeit ihrer Geschlechtsgenossen auszunutzen verstand. Unter den unglaublichsten Vorstellungen, von denen ja die Beweisführung ein interessantes Bild entrollen wird, wußte sie in den Besitz großer Summen zu gelangen und viele Witwen hat sie so um den zurückgelegten Sarghain gebracht. Die Gesamtsumme der von Frau Ulbrich erschwindelten Gelder geht in die Hunderttausende. Als der Vorlesende Landgerichtsdirektor Janske die Sitzung eröffnete, versuchte eine Menschenmenge, hauptsächlich Damen der besseren Kreise, in den Zuschauerraum zu dringen. Nur mit Mühe gelang es den Sicherheitsleuten, Ruhe und Ordnung unter der Menge aufrecht zu erhalten. Die Hauptangeklagte Frau Rosalie Ulbrich ist eine 70-jährige Matrone von recht spießbürgerlichem Aussehen, der man die ihr zur Last gelegten Vergehen keineswegs zutraut. Ihr Sohn, der Mitangeklagte Georg Ulbrich ist ein Mann in der Mitte der dreißiger Jahre. Beim Zeugenaufruf melden sich von den 71 geladenen Zeugen 65. Es sind zumeist Frauen aus Beamtenkreisen und Witwen, die der Angeklagten den größten Teil ihrer Ersparnisse anvertraut hatten. — Die Angeklagte Ulbrich bekennt sich der ihr zur Last gelegten Straftaten in vollem Umfange schuldig. Sie sei das Opfer ihrer Gutmütigkeit geworden. Sie stammt aus der Familie eines Landlehrers, der einiges Vermögen besaß. Ihr Mann war zunächst Oberlehrer in Kreuzburg, machte dann als Premierleutnant den Krieg von 1870—71 mit und wurde später Oberlehrer an der Viktoriaschule in Breslau. Er erhielt ein Gehalt von 705 Talern, das sich später auf 900 Taler erhöhte. Als ihr Mann 1884 gestorben war, erhielt sie nur 35 Taler monatlich als Pension. Die Angeklagte verteidigte sich mit großer Gewandtheit, und suchte ihre Vergehen damit zu entschuldigen, daß sie Unterschlagungen ihres Sohnes drehen mußte.

Der Retter des Zaren.

Das geplante Attentat auf den Zaren ist bekanntlich nicht durch den Spürsinn der Polizei entdeckt worden, die von den umfangreichen Vorbereitungen keinen Schimmer hatte, sondern ein von den Verschwörern ins Vertrauen gezogener Unteroffizier hat die erste Anzeige erstattet und damit nach menschlichem Ermessen das Unheil von Nikolaus II. abgewendet. Es ist bisher nichts darüber veröffentlicht, wie die Regierung dem Unteroffizier sich dankbar erwiesen hat; man weiß nur, daß der Mann eine heillose Angst hat, ein Opfer der Rache der Terroristen zu werden, und daß er sich am liebsten nach einem stillen Erdwinkel zurückziehen möchte, wo er sich leidlich sicher fühlen kann. Die Gesellschaft kümmert sich gar nicht um ihn. Das ist vordem anders in Petersburg gewesen.

Schon einmal ist ein Soldat angeblich der „Retter des Zaren“ gewesen, und in Petersburg hat man mit diesem Retter eine Komödie veranstaltet, wie sie selbst an der Newa, wo man leicht zu Exzentrikerien neigt, niemals ihresgleichen gehabt hat. Bei dem ersten Attentat, das auf ihn im Wintergarten verübt wurde, kam Alexander II. unverletzt davon und zog sich alsbald in den Winterpalast zurück. Wochen durchstreiften sofort den Garten und fanden in unmittelbarer Nähe des Tatortes einen Soldaten platt auf dem Rücken liegen. Der Mann war noch halb ohnmächtig; verwundet war auch er nicht, vielmehr hatte der Schreck ihn so gelähmt, daß er umgefallen war. Er wurde nach der Rache geführt, wo er nicht inschliefte, auch nur ein Wort über den Vorfall zu sagen. Aber man verhörte so viel in ihn hinein, daß er schließlich zum Retter des Zaren gekrönt wurde, der dem Mörder rechtzeitig in den Arm gefallen war und sein Leben für den Zaren eingetauscht hatte. Und nun ging der Rummel los. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich die Nachricht von der Tat durch die Stadt, und Arisow — so oder ähnlich hieß der Retter — wurde der gefeiertste Held des Tages. Die vornehmsten Familien überboten sich in glänzenden Festen, zu denen er als Ehrenast geladen wurde. Der Regierung paßte die Sache offenbar außerordentlich in den Kram, und als Alexander II. seinen Retter empfing und ihm persönlich dankte, war in Petersburg alles außer Rand und Band. Die Regierung gab Arisow einen Mentor, der dem ganz stupiden Bauer einige gesellschaftliche Begriffe beibrachte, ihn in die Gesellschaften begleitete und dafür sorgte, daß er sich nicht gleich zu Anfang betrank. Jeden Abend wurde er, voll wie eine Haubitze, in prächtigem Wagen nach Hause gebracht. Inzwischen hatte man den ehrlichen Vater des Retters, der gerade eine Pachtbause abbaute, in Freiheit gesetzt, und der alte Sibbube, der mit einem guten Teil Bauernschlaubeit begabt war, verstand sofort, die Situation auszunutzen, spielte sich gewissermaßen als Vertrauensmann des Zaren auf und machte für schweres Geld nach allen Seiten hin die tollsten Versprechungen. So ging der Rausch plötzlich zu Ende. Auf irgend eine Weise war es herausgekommen, daß die ganze Rettungsgeheiß eitel Humbug war, und über Nacht ging es mit dem Ruhme Arisows zu Ende. Die Regierung kaufte ihm ein Landgut im Süden und schob ihn schleunigst dorthin ab, wo er vor einigen Jahren gestorben ist. Schwieriger war es, mit dem Alten fertig zu werden, der sich äußerst widerhaarig zeigte und mit Enthüllungen drohte. Erst als man ihm die Wahl stellte zwischen einer ansehnlichen Summe und dem Transport nach einem etwas entlegenen Orte Sibiriens, nahm er das Geld und verduftete.

Der Ueberfall auf den Lodzer Posttransport.

Ueber den blutigen Ueberfall auf den Lodzer Posttransport bringt die neue Lodzer Zeitung sehr eingehende Schilderungen, denen wir folgendes entnehmen: Die Postwagen fuhren in Abständen von vielleicht 100 Schritten die Polesnastraße entlang, begleitet von vier Kosaken, von denen zwei links und rechts von dem ersten Wagen, die beiden anderen hinter dem letzten ritten. Auf den beiden ersten Wagen befanden sich gewöhnliche Briefe, auf dem letzten nur Wertsendungen, die von einem Postbeamten und zwei bewaffneten Postschutzleuten bewacht wurden. Als sich der Wagen mit den Wertsendungen in der Höhe der Polesnastraße befand, ertönte plötzlich ein Alarm signal; fast in demselben Moment begann ein Hagel von Revolverschüssen die Begleitmannschaften des Posttransports zu überschütten. Wie man sagt, erschienen etwa 40 bewaffnete fast gleichzeitig und eröffneten das Feuer. Entsetzt war das Resultat dieser Beschüßung; die an der Spitze reitenden Kosaken stürzten schwer getroffen von ihren Pferden, von den beiden den Nachtrab bildenden einer, während der zweite, durch das Ausbäumen seines Rosses aus der Schutzlinie gebracht, wie durch ein Wunder unverfehrt blieb. Schwer getroffen wurde auch der Postbeamte Ostrominski. Eine furchterliche Panik entstand. Die Schutzleute flüchteten, Pferde brachen zusammen, der ganze Posttransport bildete ein Chaos von plündernden Banditen, tödlich getroffenen Menschen und Pferdeleichen. Der Ueberfall dauerte nur kurze Zeit; zwischendurch aber wurde von allen Seiten, hinter Bäumen und Mauern hervor, geschossen, als ob eine Schlacht geschlagen würde. Dann noch einige Schüsse — und die Banditenschar zerfiel, schnell, unbefindert, wie sie aufgelaucht war. Erst geraume Zeit danach trafen Polizei und Militär ein, von welchem wiederum längere Zeit und nach allen Richtungen geschossen wurde, besonders aber auf die ehemals Reutnersche Fabrik. Getödtet wurde der Kosak Alexander Anikijew durch Schüsse in die Brust und in den Kopf, schwer verwundet die Kosaken Witsilj Witsiljew und Mja Gomin, sowie der Postbeamte Ostrominski. Außerdem wurden noch zahlreiche Personen, die sich in die Nähe des Schlachtfeldes gewagt hatten, durch Gewehrschüsse, Kolbenschläge usw. verwundet. — In einem ergänzenden Bericht desselben Blattes finden sich dann noch folgende Schilderungen: Als der Kosak, der bei dem Ueberfall unverfehrt geblieben war, die Situation überblickt hatte, riß er sein Pferd herum und sprengte mit verhängten Zügeln nach der nahen Kaserne, um seine Vorgesetzten von dem schrecklichen Vorfall in Kenntnis zu setzen. Unverzüglich brach die ganze Kompanie auf und begann, in der Nähe der Reutnerschen Fabrik angelangt, zu schießen. Entsetzliche Szenen sollen sich dort abgespielt haben. Die Fabrik, die unlängst in den Besitz der Rigaer Kommerzbank überging, ist ein großes, dreistöckiges Gebäude. Im ersten Stock befindet sich die Reutnersche Fabrik, im vierten die Fabrik der Firma Landberg, die übrigen Räume hat die Firma Wojdyslawski und Schwarz inne. Es wurden in dem Fabrikgebäude nicht weniger als 20 Tote gefunden; viele lagen zwischen den Maschinen, an welchen sie gerade gearbeitet hatten. Verwundet wurden mindestens fünfzig Personen. Ein furchtbares Bild des Grauens und Jammers herrschte im Hospital des Roten Kreuzes. Ununterbrochen fuhren und kamen die Rettungswagen, und immer mehr und mehr füllten sich die Räume des Hospitals mit stöhnenden Verwundeten und mit Bewußtlosen, die mit dem Tode rangten. Scharen von Personen, die ihre Angehörigen suchten und herzzerreißend jammerten, füllten den Platz vor den Krankenbaracken und die Korridore des Hospitals. Unter den Verwundeten befand sich auch der Arzt Dr. Malowist. Er war zufällig am Tatorte und hielt es für seine Pflicht, den Verwundeten zu helfen. Als er gerade einen Verwundeten verbinden wollte, sprang ein Kosak auf ihn und verfehlte ihm einen Kolbenschlag. Der Arzt trug an der Schläfe eine tiefe und gefährliche Wunde davon. Einem Fabrikbesitzer, der seine Fabrik verlassen wollte, verfehlte einer der Kosaken einen Säbelhieb, der ihn am rechten Auge verwundete. Ein Augenzeuge erzählt, daß in den Dankschloßstraße von Kosaken drei Häuser regelrecht beschossen worden seien.

Aus aller Welt.

— In Gegenwart des Kaiserpaars, des Kronprinzen, des englischen Botschafters, des holländischen Gesandten Baron Gevers, der Minister Studt und Bethmann-Hollweg, der Spitzen der Zivil- und Militärbeförden, fand Dienstag vormittag die gleichzeitige Enthüllung der 5 Dranienstandbilder auf der Schlossterrasse am Lustgarten statt. Die Standbilder sind in Bronze ausgeführt und stellen Wilhelm I., Bismarck, Friedrich Heinrich, Wilhelm II. und Wilhelm III. dar. Die Kopie des Standbildes Wilhelms I. kommt nach Wiesbaden, die Kopie Wilhelms III. nach England. Der Kaiser besichtigte die Denkmäler und unterhielt sich mit den anwesenden Künstlern, den Bildhauern Martin Ströth, Bauske, den Professoren Schott, Brütt und Haberlamp.

— Zum Offenbacher Bombenattentat. In Altheim im Kreise Dieburg in Hessen, wurde ein Schuhmacher namens Adam Sanger unter dem Verdacht verhaftet, an dem Offenbacher Attentat beteiligt zu sein. Sanger, der sich als Anarchist bekennt, soll seinerzeit bei dem Verbot des Anarchistenkongresses Drohungen gegen die Polizei ausgeprochen haben.

— Die Jungfrauenbahn errichtet nach der „Post. Z.“ in Burglauen ein neues Elektrizitätswerk von 10 000 Pferdekraften; von dieser Kraftanlage aus sollen später auch im Berner Oberland Bahnen elektrisch betrieben werden.

— Der Leipziger Geldbriefräuber verhaftet. Als Urheber des im Dezember v. J. verübten Raubüberfalles auf den Leipziger Geldbriefträger Rübner, der um 7000 Mark beraubt wurde, ist in Meuselwitz auf Anzeige seiner Geliebten der 24-jährige Schlosser Leucht aus Luda verhaftet worden. Rübner wurde bekanntlich, wie wir seinerzeit ausführlich mitgeteilt hatten, bei einem Postbestellgang in einem Neubau hinterlück mit einem Mauerstein niedergeschlagen. Während er bewußtlos und mit schweren Verletzungen am Kopf auf der Erde lag, schnitt ihm der Räuber die Geldtasche ab und flüchtete. Rübner mußte längere Zeit im Krankenhaus liegen und ist noch nicht völlig wieder hergestellt.

— In Berlin kam in der Kirchbachstraße ein großer Brand zum Ausbruch. Mehrere Bewohner des vierten Stockes schwebten in ernstester Lebensgefahr. Mittels Sprungtücher gelang es aber, sämtliche gefährdeten Personen, darunter mehrere Kinder, über die Leitern hinweg in Sicherheit zu bringen.

— Durch Großfeuer sind in Wasbeck bei Neumünster 15 Gebäude vernichtet worden.

— Ein seltener Fall. Als in Roda i. Thür. ein junges Paar nach der standesamtlichen Eheschließung sich kirchlich trauen lassen wollte, stellte es sich heraus, daß die Braut, trotz ihres heiratsfähigen Alters noch nicht konfirmiert war. Vor der Trauung mußte deshalb erst die Konfirmation vorgenommen werden.

— Von schwerem Hagelschlag wurde in den letzten Tagen das Oberelsaß und Teile des Unterelsaß heimgesucht. Der durch das Unwetter in Obst- und Weinkulturen angerichtete Schaden ist bedeutend.

— Einem Luftmord ist bei Braunsitz die zwölfjährige Tochter des Häuslers Müller aus Jagatsch zum Opfer gefallen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

— Bei einem schweren Sturm ist, nach einer Meldung aus Montevideo, das norwegische Segelschiff „Nagapora“ gescheitert und durch einen Sturm vernichtet worden. Ein Mann ist ertrunken.

— Von einem Siebzehnjährigen erschlagen. In dem Dorfe Wiewohl im Kreise Salzwedel erschlug der siebzehnjährige Knecht Klingel den Vater seines Dienstherrn Buchholz nach einem kurzen Streite mit einem scharf geschliffenen Beil.

— Ein neuer Kwidada-Prozess. Die Kwidada-Affäre, welche die Öffentlichkeit lange genug beschäftigt hat, scheint nun doch ihrem Ende entgegen zu gehen. Wie aus Bosen gemeldet wird, ist in der Zivilprozesssache der Bahnwärtersfrau Cäcilie Meyer in Freiermorsdorf in Oesterreich-Schlesien, die Graf und Gräfin Kwidada in Wroblewo wegen Herausgabe des kleinen Grafen Kwidada, den die Meyer nach wie vor für ihr Kind erklärt, verklagt hat, nunmehr der Verhandlungstermin auf den 7. Juni anberaumt worden. Der Prozess, der hoffentlich das Glück der Frau Meyer vollendet, wird vor der vierten Zivilkammer des Posener Landgerichts stattfinden.

— Ein schweres Unglück ereignete sich am Freitag im Goldschmiedischen Hüttenwerk zu Gleiwitz. Beim Ausgießen einer Stahlschmelze kippte plötzlich die Gießpfanne um. Der Motorführer Pawlik wurde durch die ihn treffende Flamme betäubt und fiel in den ausgeflossenen Stahl und fand dabei den Tod. Außerdem erlitt der Pfannengehilfe Steron schwere Brandwunden. Weniger schwer verletzt sind der Gießer Nowak, der Ofenmann Lakotta und der Obermeister Schmalloch.

— Die Amerikaner gegen die „Salome“. Die Behörden von Wilmington, Delaware gehen gegen die „unmoralische“ „Salome“ von Richard Strauß mit großer Wut vor. Dienstag hat die erste Aufführung des Werkes stattgefunden, und sie verlegte die Moral der Stadt väter so tief, daß sie die Verhaftung des Direktors und des Regisseurs der Oper anordneten, weil sie sich gegen das Verbot der Aufführung von unmoralischen Stücken vergangen hätten. Auf Ersuchen der Behörden verhaftete die Polizei aber auch die Darstellerin der Salome, und zwar sowohl Annie Gordon, die die Rolle gesungen hatte, als auch Helene Yeamons, die in den Tanz der sieben Schleier für die Sängerin eingetreten war. Gegen beide Künstlerinnen wurde die Anklage erhoben, sich auf der Bühne „sittlich benommen“ zu haben; besonders richtete sich der Zorn der Behörden gegen die Tänzerin, die sich ihrer Aufgabe mit großer Kunst entledigt hatte. Gegen eine Kaution von 1000 Dollar wurden beide zwar auf freien Fuß gesetzt, aber sie werden sich demnächst zusammen mit dem Direktor und Regisseur vor Gericht wegen ihrer Verletzung der amerikanischen Schamhaftigkeit zu verantworten haben. Und das im „freien“ Amerika!

Neueste Nachrichten

W Continental-Telegraphen-Kompagnie (Wolffs Bureau). A Reichs-Telegraphisches Bureau; Z Privatmeldungen.)

W Hamburg, 29. Mai. Heute morgen fanden Bergleute, als sie zur Schicht gingen, im Hofe des Hauses Mittelstraße 96 versteckt eine blutüberströmte männliche Leiche. Dieselbe war in unmenschlicher Weise zerstückt. Auf dem Arm waren eintätowiert die Buchstaben A. U.

W Teplitz-Schönan, 29. Mai. In Zinsternau ist das bekannte Passantenhaus „Zum Erbgericht“ sowie ein nebenstehendes Haus abgebrannt.

W Halle a. S., 29. Mai. In Sachsa entgleiste am 28. ds. infolge Schienenbruchs der Frühzug der Harzquerbahn. Die Maschine rollte die Böschung hinunter. 4 Wagen entgleisten. Der Lokomotivführer, der Heizer und der Packmeister wurden verletzt.

W Lübben, 29. Mai. Eine gewaltige Feuersbrunst richtete in der Pflaumenstraße ungeheuren Schaden an. Viele Wohnhäuser wurden zerstört, ein Kind von drei Jahren verbrannte.

W Cleveland, 29. Mai. Auf Ansuchen der Duisburger Polizei ist hier der Friseur Just sowie seine Gefährtin verhaftet worden. Just wird der Ermordung seiner Frau beschuldigt.

W Petersburg, 29. Mai. Am 28. Mai hatten 19 Abgeordnete, die konservativen und gemäßigten Parteien angehören, eine Audienz beim Zaren, die 1 1/2 Stunden dauerte. Der Zar sprach jeden der Abgeordneten einzeln und befragte sie über ihren Beruf und über die politische und wirtschaftliche Lage ihrer Heimatprovinz. Zuletzt wandte er sich an die Abgeordneten mit einer längeren Ansprache, deren Inhalt vorläufig geheim gehalten wird. Bei der Audienz bei der Zarin war auch der Zarewitsch anwesend.

W Warschau, 29. Mai. Aus der Sublimirer Gefangenanstalt sind 21 politische und 20 gemeine Gefangene durch eine Oeffnung der Kanalisation entkommen.

W Sosnowice, 29. Mai. In dem Vororte Landzichau tötete ein Geisteskranker seine Frau und 5 Kinder und dann sich selbst.

Druck u. Verlag von C. May in Stede. Verantwortl. Red. Fr. Meyer, Ranten

Militär-Aushebung für den Landkreis Hamm.

Das diesjährige Aushebungs-Geschäft für den Landkreis Hamm wird in den Tagen vom 1. bis einschl. den 6. Juni in folgender Weise stattfinden.

Es kommen zur Vorstellung am
Dienstag den 4. und Mittwoch den 5. Juni im Saal des Wirts Friedrich Hausmann in Kamen, Weststraße 9,

die Militärfähigen der Stadt Kamen, der Gemeinden Bergkamen, Derne, Heil, Lerche, Overberge, Rottum und Rünthe des Amtes Belkum, sowie die zum Amte Unna-Kamen gehörenden Gemeinden Heeren, Methler, Niederaden, Oberaden, Südtamen, Wassercurt, Weddinghofen, Werne und Westid.

Die Militärfähigen haben morgens 7 1/2 Uhr zur Stelle zu sein und ihren Lösungsschein und die ihnen von den Ortsbehörden zugehenden Vorladungen zum Aushebungstermin mitzubringen.

Die Mannschaften müssen sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen. Leute mit schmutzigen Füßen usw. werden nicht gemustert, sondern von der Ober-Ersatzkommission auf einen anderen Tag nochmals bestellt werden. Unpünktliches Erscheinen oder ganzliches Ausbleiben ohne begründete Entschuldigung, ruhestörender Lärm in oder vor dem Musterungslokal wird unnachlässig bestraft. Die zur Vorstellung gelangenden Leute sind ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß sie bei ihrem Namensaufruf laut „Hier“ zu rufen haben.

Sämtliche Familienangehörige, auf deren Erwerbs- oder Nichterwerbsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamationen ankommt, haben sich im Aushebungslokal rechtzeitig einzufinden. Die Prüfung der Reklamationen findet am Schlusse der einzelnen Geschäftstage statt.

Die im diesseitigen Landkreise sich aufhaltenden, mit dem Berechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Dienst versehenen und von den Truppenteilen als untauglich abgewiesenen Militärfähigen werden aufgefordert, sich unter Vorlegung ihres Berechtigungscheines unverzüglich im Militär-Bureau des Unterzeichneten, Zimmer Nr. 5 des königlichen Landratsamtes, persönlich oder schriftlich zu melden, sofern dies nicht etwa bereits geschehen ist.

Militärfähige, welche beim Kreis-Ersatzgeschäft als tauglich vorgemustert, oder zur Ersatz-Reserve bezw. dem Landsturm I oder als davor und untauglich in Voranschlag gebracht worden sind und einen Vorladungsschein zum Aushebungsgeschäft etwa nicht erhalten haben, haben sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder im Militär-Bureau des unterzeichneten Zivil-Vorsitzenden zu melden.

Schließlich wird darauf besonders aufmerksam gemacht, daß etwaigen nach der Ausstellung gestellten Anträgen auf Zuweisung zu einem bestimmten Truppenteil grundsätzlich keine Folge gegeben wird. Derartige Wünsche sind spätestens im Aushebungstermine anzubringen.

Die Herren Gemeinde-Vorsteher wollen vorstehende Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntnis bringen.

Hamm, den 13. Mai 1907.

**Der Zivil-Vorsitzende der Ersatzkommission
des Aushebungsbezirks Hamm Land.
J. B.: Schramm.**

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

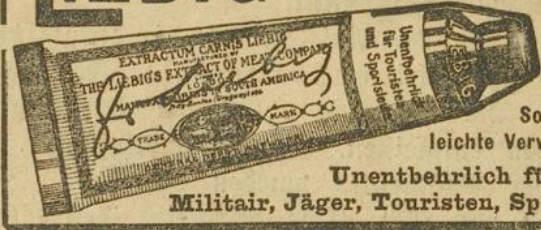
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalen
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 227

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT in Zinntuben.



Neue praktische Verpackung.
Sofortige leichte Verwendbarkeit.
Unentbehrlich für Militair, Jäger, Touristen, Sportsleute.

Versicherungen

gegen

Einbruchs-Diebstahl

übernimmt die

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zu

mäßigen Prämienätzen

und

koulannten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen,

Weststraße 21.



Schützen - Verein Lerche.

Regiments - Befehl!

**Sonntag d. 2. Juni, nachmittags
punkt 5 Uhr:**

**Antreten der Schützen zum Regiments-Exerzieren
im Vereinslokal.**

Der Oberst.

Nachmittags 4 Uhr: Mützen-Ausgabe.

Der Vorstand.

624 i

C. Müller, Kamen

empfehl sein grosses Lager in

la. Fahrrädern.

Nur erstklassige Fabrikate unter Garantie
für Haltbarkeit und leichten Gang. - - -

Eleg. Maschinen in mod. Bauart.

Billigste Preise.

Grosses Lager in Zubehörsachen.

Reparaturen

prompt und preiswert. 1615

Sind alle Hausfrauen vorurteilsfrei?

Nein, denn es gibt noch immer einige, die da glauben,



Dr. Oetker's

Fabrikate seien nicht geeignet für die feinere Küche.
12 Spezialitäten Dr. Oetker's sind in fast jedem Geschäft zu haben.

Man mache einen Versuch! 1446

HARMO-

niums in grösster Auswahl, die weltbekannten, amerikanischen Qualitäts-Instrumente von Mason & Hamlin u. Estey empfiehlt als Alleinverreter deutsche Harmoniums mit Druck- u. Saugsystem, Pedalharmoniums, auch zur Miete und gegen Raten

Rud. IBACH Sohn

Kais. und Königl.
Hof-Flügel- und Pianino-Fabrikant,
Alleinverreter d. Klavierspielapparate
Pianola und Aerola

Barmen,

der seit 1906 am Schwebebahn-Hof
Rathausbrücke Barmen, Eingang
Gemarkter, ein Spezial-Musik-
lager von über 100 Harmoniums unter-
hält und Kaufleuten die grössten
Vorteile bietet, weil er unbedingte
Gewähr leistet, genau wie für seine
eigenen Fabrikate, so auch für die
von ihm vertriebenen Harmo-

NIUMS

6865 1248

Fahnen, Reinecke,

Brillanten

blendend schönen Teint, weisse,
sammetweiche Haut, ein ganzes, reines
Gesicht und rosiges, jugendfrisches
Aussehen erhält man bei täglichem
Gebrauch der echten

Steckenpferd-Linienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. bei: **W. Felting,** so-
wie bei **Heinr. Jacobi.** 164

Rösslamm

mit Brut vernichtet radikal Rode-
machers Goldgeist. Patentamt
gesch. No. 78198. Geruch- u. farblos.
Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen,
besördert den Haarwuchs, verhindert
Zuzug von Parasiten. Wichtig für
Schulkinder. 158 Flasche 50 Pfg.
in Kamen bei **H. Jacobi, Drog.,**
H. P. Thiel, Drog.

Grasverkauf.

**Montag den 3. Juni cr.,
morgens 9 Uhr,**

soil das
sehr gute Gras
in den Wiesen bei der **Adener**
Mühle in bekannter Weise
verkauft werden.

Anfang an der Mühle. 619

W. Albert.

Ein junger Geselle und ein Lehrling

für **Fahrräder-Reparaturen**
und dergl. gesucht.

Joh. Chiessen,
Werne a. d. Lippe.

Tüchtiges Dienstpersonal jeder Art,
sowie Köchinnen, Zimmer-, Kinder-,
Haus- und Landmädchen, Kutsher,
Knechte für Hamm und andre Städte
erhalten täglich Stellung. 617

Frau Nofftz,
Stellenverm., Hamm, Ablandstr. 9.

Gute Stellung

erlangen Sie schnell durch
„Allgemeine Bafangen-Biste“ Mannheim

Wer sein Grundstück

ohne Provisionsvorschuß

verkaufen will!

Direkt und schnell werden Grund-
stücke, Geschäfte und Wohnhäuser,
Villen, Hotels, Mühlen und alle
industriellen Unternehmungen ver-
kauft durch das altbekannte

Bureau Centrum Berlin
Landbergerstr. 57.

(Gesetzlich eingetragene Firma).
Wer Hypotheken aufnehmen sucht,
wer sich vertrauensvoll an unser
Bureau. Da unser Vertreter in den
nächsten Tagen dort anwesend ist,
bitten um Angabe der genauen Adresse.
Der Besuch ist kostenlos. 4281

Turn- Verein „Kaiserkrone“.

**Sonntag den 2. Juni,
nachmittags 3 Uhr:**

General-Versammlung.

Tages-Ordnung
wird im Vereinslokal bekannt
gemacht.

Um pünktliches Erscheinen ersucht
625; **Der Vorstand.**



Radfahrer-Verein

„Wanderlust“ Methler.

**Sonntag den 2. Juni,
nachm. 6 Uhr:**

**General- und Quartals-
Versammlung.**

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Wahl der Preisrichter und
Feitkomitee.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünkt-
liches Erscheinen ersucht
628i **Der Vorstand.**

Geld gegen bequeme Ratentrückf., an-
erkannt streng reell u. schnell, diskret
g. Krause & Co., Schöneberg b. Berlin.
(Zahlr. Dantschr.) Rückp. erb. 2571

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 14. bis 27. Mai 1907.

Unter dem Einfluß angünstiger Saatenergebnisse setzen die westeuropäischen Böden ihre Aufwärtsbewegung fort, der sich in weiteuropäischen Märkten erst abgerund, dann aber rückhaltlos erschlossen, als aus Südrußland und Rumänien Meldungen eintrafen, wonach die Ernteausichten durch anhaltende Dürre ernstlich gefährdet erschienen. Nach der amtlichen Berichterstattung für Deutschland stehen die Umpflügungen, die im Reichsdurchschnitt bei 27,4, bei Roggen 4,1, für Preußen allein 34,03 bzw. 3,45 Proz. betragen, denen des Jahres 1901 nicht viel nach. Sinigentlich Soaten lautet der Bericht umso unerfreulicher, als die im zweiten Monatshefte eingetretene Witterungsänderung und die mit zweifellos verbundene Beförderung der Ernteausichten darin nicht zum Ausdruck kam. Auf die Marktlage blieb letztere nur Berücksichtigung der Vorgänge im Auslande ohne Einfluß, und der andauernde Mangel an inländischem Angebot die Festigkeit nicht unterstützte. Das Ausland hat seine Forderungen beträchtlich erhöht; argentinische Ablader machten sogar Rücklaufangebots, frühere Abschlüsse, für die sich anderweitig bessere Verwendung bot. Einige Ladungen ausländischen Weizens, die sich in deutschen Häfen befanden, wurden an England und Frankreich abgegeben. In Deutschland hielten sich die Mühlen, so weit dies die Verhältnisse gestatteten, unter Hinweis auf den schlechten Weizenstand von Weizenankäufen zurück. Die Umsätze waren namentlich im Roggengeheim gering, da die Nachfrage für diesen Artikel trotz vielfach eingeschränkter Mühlenbetriebs das Angebot bei Weizen überstieg. Das ohnehin spärliche und unlohende russische Angebot wurde zuletzt teilweise nach Nordrußland abgelenkt, dessen Bedarf bei uns keine Befriedigung mehr findet. Etwas tigger äußerte sich die Kaufkraft für Hafer, da neben direktem Preisangebot auch seitens Sachsens aus den letzten Waaeraufkäufen manchem zum Verkauf kam. Die Forderungen für Futtergerste namentlich in greifbarer Ware lauten wieder höher, ebenso für Mais, letztere Anflüsse von Nordamerika und von der Donau in qualitativer Beziehung sehr zu wünschen übrig lassen.

Es stellen sich heute die Getreidepreise in Mark pro 1000 kg an den nachbenannten Orten, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (-) gegenüber der Vorwoche in Klammern () beigelegt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Münster	(-)	(-)	(-)
Königsberg	215 (+)	195 1/4 (+10 1/4)	187 (+3)
Berlin	ohne Angebot		208 (+6)
Leipzig	215 (-)	209 (+3)	210 (-)
Hamburg	211 (+8)	205 (+9)	208 (+8)
Hannover	212 (-)	210 (+2)	210 (+2)
Düsseldorf	210 (+3)	208 (+3)	210 (+5)
Köln	210 (+7 1/2)	207 1/2 (+12 1/2)	213 1/2 (+7 1/2)
Mannheim	219 (+11 1/2)	206 1/2 (+6 1/2)	202 1/2 (+2 1/2)
Strasbourg	215 (+7 1/2)	205 (+10)	(-)
Frankfurt a. M.	214 (+4)	210 (+7 1/2)	201 1/2 (+1)
Stuttgart	202 1/2 (+2 1/2)	192 1/2 (+)	195 (-)
München	223 (+8)	203 (+9)	201 (+7)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 210.50 (+5.50) Sept. 199.50 (+3.25). Budapest Okt. 177.15 (-6.90). Paris Juli 212.75 (+15.90). Liverpool Juli 162.15 (+7.-). New-York Sept. 161.90 (+12.85). Roggen: Berlin Mai 208.- (+4.50) Sept. 161.90 (+4.50). Hafer: Berlin Mai 198.25 (+5.75) Mt.

Der Deutsche Pomologen-Verein berichtet über die diesjährige Obstblüte:

Kirschen, Johannis-, Stachelbeeren sehr günstig.
Erdbeeren, Zwetschen, Reineclauden versprechen gute Ernte.
Apfel und Birnen günstigenfalls Mittelernte.
Pflirsche und Aprikosen schlechte bis Mäßernte.
Konferenfabriken halten schon jetzt infolge Blütennachrichten Markt vorjähriger Ware zurück.
Geringe Nachfröste in Norddeutschland, stärkere in Süddeutschland.

In Norddeutschland Winterfrosthäden.
Bogel vereinzelt.
Schädlinge und Krankheiten häufig, vorwiegend in Süddeutschland.
In Hannover und auch sonst schädigende Nachwirkung des vorjährigen Schorbfalls.
Die Obstblüte ist in vielen Bezirken noch nicht beendet.

Druck u. Verlag von C. May in Korb

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 65.

Donnerstag den 30. Mai 1907!

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Deutschland.

— Zum 60jährigen Jubiläum der Hamburg-Amerika-Linie prangten am Montag fast sämtliche Schiffe im Hafen sowie die Werften im Flaggen Schmuck. Unerhörlich kamen im Laufe des Vormittags Gratulanten sowie Glückwunschkarten und Telegramme an, darunter auch solche vom Kaiser und dem Hamburger Senat.

— Graf Cuno v. Moltke, bisher Kommandant von Berlin und vor wenigen Tagen zur Disposition gestellt, macht durch eine seltsame Affäre von sich reden. Wie eine Korrespondenz mitteilt und das „Berl. Tageblatt“ bestätigt, hat Graf Moltke den Schriftsteller Maximilian Harden gefordert und nachdem dieser sowohl das Duell wie eine unbedingte Revokation verweigerte, verklagt. Der Graf fühlt sich beleidigt durch Andeutungen und Behauptungen, die Harden über ihn in seiner „Zukunft“ gemacht hat. Graf Moltke war von Harden im Gefolge von Enthüllungen genannt worden, die dieser über die sogenannte Eulenburgsche Tafelrunde wiederholt gemacht hatte, jenem mystisch-sym-bolistisch-politisch angehauchten Kreis, der sich um den ehemaligen Botschafter Phil. Eulenburg gruppiert und dem auch Graf Moltke angehörte. „Von einer ihm nahe-stehenden Persönlichkeit“ soll der Kaiser über das Treiben dieses Kreises unterrichtet worden sein.

— (Deutschlandreise englischer Journalisten.) Der Besuch deutscher Journalisten in England, der vor etwa Jahresfrist stattfand, und der in seinem überaus glück-lichen Verlauf zu herzlicher Annäherung von Pressever-tretern Großbritanniens und Deutschlands geführt hatte, wird nun von den englischen Journalisten er-widert. Die Presse der deutschen Reichshauptstadt, der der erste Besuch der englischen Gäste gilt, rüstet sich zum würdigen Empfang dieser stattlichen Anzahl her-vorragendster Vertreter der öffentlichen Meinung des In-selndes.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet den englischen Journalisten in ihrer halbamtlichen Wochenschau fol-gende Worte der Begrüßung: „Die englischen Gäste wer-den überall, in allen Kreisen der Bevölkerung den Wunsch lebendig finden, zu England wie zu allen anderen Staa-ten der Welt auf Gegenseitigkeit beruhende freundschaft-liche Beziehungen zu unterhalten. Wir hoffen, daß sie mit solchen Eindrücken in ihre Heimat zurückkehren und dort den verwerflichen Versuch entgegenwirken werden, zwischen zwei groß Nationen Zwietracht zu säen, die, wie die Westminster Gazette kürzlich sehr rich-tig betonte, hundert Gründe haben, einander zu achten. In die Zukunft rufen wir den englischen Gästen ein aufrichtiges Willkommen zu.“

Ausland.

Frankreich.

— (Frankreichs Sühneforderungen.) Eine Note der „Agence Havas“ besagt: „Die Forderungen der franzö-sischen Regierung an die marokkanische Regierung aus Anlaß der Ermordung Dr. Mauchamps enthalten fol-gende Punkte: 1. Abberufung und Inhaftierung des Pa-schas von Marrakesch in Tanger, weil er schuldig be-funden ist, die Maffen gegen Dr. Mauchamp erregt zu haben. 2. Untersuchung durch den französischen Konsul von Mogador in Marrakesch, um die Schuldigen aus-findig zu machen, und die Verantwortlichen zu ermit-teln. 3. Bestrafung der Schuldigen, und zwar der Mör-der Dr. Mauchamps und Charbonniers und der An-griffeur Bassalas und de Girancourts. 4. Zahlung einer Entschädigungssumme, deren Höhe später die französische Regierung festsetzen wird, für die Ermordung Dr. Mauchamps. 5. Sofortige Organisation der in der Algeiras-akte vorgesehenen neuen Polizei. 6. Ausführung der fran-zösisch-marokkanischen Vereinbarungen von 1901 und 1902 in den Grenzgebieten, namentlich bezüglich des Punktes, der die Schaffung einer Polizei in diesem Gebiete vor-sieht. 7. Abberufung und amtliche Desavouierung des Scheriffs Mulay Joris, der von der marokkanischen Re-gierung nach Mauretanien entsandt worden war, und der den Aufstand der Abdurastämme gegen die fran-zösische Herrschaft geleitet hat. 8. Einstellung der Waffen-sendungen durch den Nachen an den Scheik Ma El Mi-nim. 9. Regelung der schon lange dem Nachen unterbrei-teten Reklamationen deren Prüfung noch nicht hat er-reicht werden können.

Die französische offiziöse Note stellt dann unter Auf-zählung der einzelnen Entgegenkommen fest, daß die Ant-wort der marokkanischen Regierung das Bestreben offen-bart, uns in allen Punkten Genugtuung zu geben und nur noch übrig bleibt, die Zusagen in die Wirklich-keit umzusetzen, besonders bezüglich der Inhaftierung und Bestrafung der Schuldigen, die Organisation der Polizei und die Inkraftsetzung der Grenzverwaltung, wie sie in unseren Vereinbarungen vorgesehen ist.

China.

— Zerstörung einer Deutschen Missionssta-tion. Nach Telegrammen aus Hongkong und Shanghai ist die deutsche Missionsstation Limchou unweit Pakhoi von chinesischem Pöbel zerstört worden. Die Missionare wurden gerettet. Das Kanonenboot „Iltis“ mit 20 Mann Verstärkung vom Kanonenboot „Tsingtau“ ist von Hongkong nach Pakhoi abge-gangen. Von Hongkong soll auch ein britisches Kanonenboot entsandt worden sein.

— Ueber eine Rebellion in Süchina ist aus Hong-kong folgende Meldung des „Reuterischen Bureaus“ ein-gekommen: Aus Swatow gingen Berichte ein über den Ausbruch von Unruhen in Wongkong (Präfektur Tschin-tschu). Die Ruhestörer sind teils aus dem Distrikt gebürtig, teils aus den benachbarten Provinzen stam-mende Leute. Alle bürgerlichen und militäri-schen Beamten sind ermordet, die Verwal-tungsgebäude verbrannt. Der in Swatow sta-tionierte Oberst und Admiral Li sind mit Truppen nach dem Schauplatz der Unruhen abgegangen. Die Polizei in Swatow hat alle Vorkehrungen getroffen, um den Ausbruch von Unruhen in diesem Vertragshafen zu ver-hindern.

Persien.

— (Auftände in Persien.) Aus Teheran wird un-ter dem 26. Mai telegraphiert: Seit einiger Zeit beschwer-ten sich die Einwohner von Burudschird über den Gouverneur von Luristan, dessen Scharen die Dör-fer in dem Distrikt plünderten. Der Minister des Innern teilte hierauf am Donnerstag im Parlament mit, daß eine Truppenabteilung entsandt werden würde, um die Ordnung wiederherzustellen. Ein Mitglied des Parlaments behauptete, die Regierung habe die Un-ruhen, die auch in Schiras ausbrachen, angestiftet. Weiter sind Meldungen aus Täbris eingelaufen, nach denen Nakhon Khans irreguläre Reiterei Dörfer ge-plündert und 250 Mann getötet habe. Das Par-lament sandte an den Schah eine Deputation, die ein sofortiges und energisches Eingreifen forderte. Dieser erklärte, er habe bis jetzt noch keine authentische Dar-stellung erhalten. Die Angelegenheit werde untersucht werden, und wenn die Meldungen sich bestätigen sol-len, würden die Schuldigen bestraft werden. Das Par-lament gab sich mit dieser Erwiderung nicht zu-frieden und sprach sich dahin aus, daß der Schah die Unregung zu den Unruhen gegeben oder sie geduldet habe. Große Volksmengen haben Kundge-bungen gegen den Schah veranstaltet, wobei viele aufrührerische Reden gehalten wurden. Die persischen und britischen Behörden sollen gemeinschaftlich Maßnahmen ergriffen haben, um den Handel mit Waffen von der See her nach Afghanistan und Beludschistan zu verhin-dern.

Westfalen und Rheinland.

— Kamen, 30. Mai. Die diesjährigen Kaisermanöver zwischen dem 7. und 10. Armeekorps werden interessante Kriegs- und Lager-bilder bieten, da das Gelände, auf dem sie sich abspielen, land-schaftlich das interessanteste in Nord-West-Deutschland ist. Dazu kommt, daß die Manöver in diesem Jahre mit allen Neuerungen des moder-nen Kriegswesens ausgestattet werden. So werden zum ersten Male Kavallerie-Pionierabteilungen die Korps begleiten und voraussicht-lich bei Bodenwerder einen Uebergang über die Weser schlagern. Pionierkolonnen mit Kraftwagenbetrieb werden gebildet, Luftschiffer, Funkentelegraphen, Feldtelegraphen- und Feldtelephon-Abteilungen und das Deutsche Freiwilligen-Automobil-Korps werden bei den Manövern Verwendung finden. Bei den vorjährigen Ma-növern des 10. Armeekorps, die zum großen Teile in dem Ge-lände stattfanden, in dem in diesem Jahre die Kaisermanöver statt-finden sollen, erregte besonderes Interesse ein Nachtmanöver auf dem Ottensteiner Hochplateau, bei dem die Schein-werfer das Gefechtsfeld beleuchteten. Auf dieser Höhe wird sich auch beim diesjährigen Kaisermanöver ein Manövertag abspielen. Das Terrain ist das landschaftlich schönste im Weser-Gebirge. Von der Straße Bodenwerder-Bresförde steigt kurz vor dem letzten genannten Orte in Serpenlinien, in 38 übereinanderliegenden Windungen die Kunststraße hinauf zum Plateau. Hart unter dem Plateau windet sich die Weser durch das Bergland, wo am Breitenstein und der Teufelsmühle die gewaltigen Felspartien hart an den Fluß heran-treten. Die Höhe selbst bietet zwischen der Weser und Emmer, also zwischen Bodenwerder, Bresförde, Polle einerseits und Bormont, Welsede andererseits ein ideales Gelände für größere Gefechte und Truppenbewegungen. Hier und weiter an der Weser aufwärts werden an den drei Haupttagen des Manövers, am 9., 10. und 11. September, die großen Manöver vor dem Kaiser sich entwickeln. — Für die Führung der beiden selbständigen Kavali-erie-Divisionen, die am Kaisermanöver teilnehmen, sind, einer Meldung der „Mil.-pol. Korrespondenz“ zufolge die Generalleutnant v. Falkenhayn und v. Radisch ausgeschieden. Generalleutnant v. Falkenhayn, der die Kavallerie-Division A — beim 7. Armeekorps — führen soll, ist Inspektor der 3. Kavallerie-Inspektion in Münster. Generalleutnant v. Festenberg-Radisch, der voraussicht-liche Führer der zu dem 10. Armeekorps tretenden Kavallerie-Division B, ist der bekannte Chef des Militär-Reit-Instituts zu

Hannover. Jede der beiden Divisionen ist stark: sechs Kavallerie-Regimenter, zwei reitende Batterien, eine Maschinengewehr- und eine Kavallerie-Pionier-Abteilung.

— Kamen, 30. Mai. (Verschiedenes.) Ein Nachtrag zu de Prüfungs-Ordnung für die mittleren Kommunalbeam-ten enthält u. a. folgende Bestimmung: „Die den Prüfling an-meldende Behörde hat eine Prüfungsgebühr zu zahlen, welche bei einem Prüfling für die Assistentenprüfung 20 Mark, für die Se-kretär- und Kandidatenprüfung 30 Mark beträgt. Die Gebühr ist vor Beginn der Prüfung an die königliche Regierungskasse in Arnsberg einzufenden. Die anmeldende Behörde ist befugt, die Hälfte des Prüfungsgeldes vom Prüfling einzuziehen. Die Prüfungs-gebühr ist verfallen, wenn der Prüfling ohne genügende Entschul-digung nicht erscheint oder die Prüfung nicht besteht.“

Der diesjährige Korpsappell der ehemaligen Angehörigen des 16. Armee-Korps findet am 7. Juli in Ebersfeld statt.

Die Beteiligung am Viesefelder Kreisturnfeste scheint eine sehr starke zu werden und das Fest selbst verspricht ein großartiges turnerisches Bild zu bieten. Für das Vereins- und Musterriegel-turnieren waren bereits bis Mitte dieses Monats 86 Vereine an-gemeldet, so daß von den rund 36 000 erwachsenen Turnern, die dem Kreis VIIA angehören, etwa 8000 in Viesefeld erscheinen werden. Herr Gewerbetreter Schildwächter-Lütgendortmund hat die Frage angeregt, ob es nicht zweckmäßig sei, bei der königlichen Eisenbahndirektion um Bestellung von Sonderzügen einzufommen, weil die Fahrt dann erheblich billiger sei und die Befahrt mit jedem fahrplanmäßigen Zuge angetreten werden könne. Hamm, Vagen, und Dortmund würden als Sammelpunkte in Frage kommen. Herr Ganturwart C. Schmidt, Dortmund, hat sich bereit erklärt, Annahmungen in dieser Sache entgegenzunehmen, und dann mit der Eisenbahn-behörde weiter zu verhandeln.

Eine sehr bemerkenswerte Verfügung hat der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten erlassen. Wie bekannt, ist es leider keine Seltenheit, daß Fuhrwerke zwischen den beiden Schranken der Eisenbahnübergänge eingesperrt und dann von dem dahersausenden Zuge überfahren werden, weil eben das Fuhr-werk weder rechts noch links Platz zum Ausweichen findet. Mancher Fuhrmann hat auf diese Weise sein Leben eingebüßt. Nunmehr sollen die Schranken so weit von den Gleisen zurück-gesetzt werden, daß im Falle der Einsperrung eines Fuhrwerks dieses immer noch Raum zu ungefahr-beter Auffstellung findet. In sechs Monaten verlangt der Minister Bericht, wie weit die Schrankenverlegung gediehen ist.

Falsche Fünfmarsklüde kursieren wieder in größerer Zahl. Die Fälschfäkte tragen das Bildnis des Königs Otto von Bayern oder sind mit dem Kopf des Königs Georg von Sachsen ver-sehen. Die entsprechenden Jahreszahlen sind 1892 und 1894. Mehr-fach wurden derartige Fälschfäkte angehalten. Das Gewicht derselben ist 22 Gramm gegen 28 Gramm der echten Fünfmarsklüde. Die Nachahmung ist eine sehr gute und haben die Fälschmünzer, um die Täuschung zu erhöhen, jedem Fälschstück einen echten Silber-rand, mit der Aufschrift „Gold mit uns“, angelötet.

Dortmund, 28. Mai. (Verschiedenes.) Der Kaufmann Alons Aron, zuletzt in Köln wohnhaft, wurde gestern vom Schwurgerichte wegen Münzverbrechens zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für 3 Jahre verurteilt. Aron hat mit dem Kellner Mägele, einem internationalen Gauner, falsche Zwanzigmarsklüde angefertigt und in den Verkehr gebracht.

Hagen, 28. Mai. (Gewitter.) Sonntag gingen in unserer Gegend mehrere außergewöhnlich schwere Gewitter, verbunden mit Hagelschlag, nieder, die hier und namentlich im benachbarten Sauer-lande erheblichen Schaden anrichteten. In Breselersfeld wurde der Landwirt Ernst Klüß, der auf seinem Felde spazieren ging, durch einen Blitzschlag getötet.

— Gelsenkirchen, 28. Mai. (Blutvergiftung.) Der praktische Arzt Dr. Himmelfrich zog sich bei einer Operation eine Blutvergiftung zu, der er erlag.

Redlinghausen, 28. Mai. (Durch Blitzschlag zerstört.) Sonntag abend gegen 6 Uhr schlug der Blitz in das Caffee-Restaurant Feldhoff am Holzmarkt ein und setzte es in Brand. Nur den äußersten Anstrengungen der hiesigen Freiwilligen Feuerweh-re sowie den Wehren von Redlinghausen-Süd, Herlen, Beche Redling-hausen I und „Schlägel und Eisen“ gelang es, die angrenzenden Ge-käude vor dem Feuer zu schützen. Erst gegen 10 Uhr, nachdem das Restaurant in Trümmern lag, war die angestrenzte Löscharbeit in der Hauptsache beendet.

Aus dem Münsterlande, 28. Mai. Einen trostlosen Anblick gewähren zur Zeit die Eichenwälder. Kaum prangten die Wälder im jungen Frühlingsgrün, als auch schon die Maitäfer und Raupen in außergewöhnlich großen Massen herankamen. Das Ungeziefer tritt derartig stark auf, daß es das junge Laub des Eichenhochwaldes total vernichtet hat. Buchenwälder werden ganz verschont. Ganze Eichenwaldkomplexe sind ihrer jungen Maitäfer be-raubt und haben ein winterliches Aussehen erhalten. Durch diese Raupenplage wird das Wachstum der Wälder bedrohend be-einträchtigt. Auch der außergewöhnlich starke Käferrückfall um Bingen hat den jungen Trieben und Blättern an Eichen und Eichen noch mancherlei Schaden zugefügt. Das Erfrorene sieht aus, als ob es verbrannt sei.

Gien, 28. Mai. (3 Bergleute verunglückt.) Auf Zeele Bonifazius der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft wurden am Samstag 3 Bergleute durch herabfallende Gesteinsmassen ver-zückt. Zwei der Verunglückten konnte man nach angelegten Rettungsarbeiten lebend, aber schwerverletzt aus Tageslicht fördern. Der dritte Verunglückte, der Ernährer einer zahlreichen Familie, konnte erst zwei Stunden später als Leiche geborgen werden.

20. Vorber. 28. Mai. Die zweite Bluttat innerhalb 8 Tagen ist in hiesiger Gemeinde passiert. Sonntag morgen gegen 5 Uhr fand man im Straßengraben in der Nähe des Hauses Essenerstraße 64 die Leiche des Bergmanns August Dahm von hier, welche einige Stichwunden und Kopfverletzungen aufwies. Die von der Kriminalpolizei sofort angestellten Ermittlungen führten zur Feststellung der Täter. Es sind der Bergmann Wilhelm Potthoff von hier und seine Koftgänger Gustav Stumpe, Friedrich Anton und August Wegener, sowie der Bergmann Ernst Witschke. Die Genannten hielten den Dahm auf der Straße mit der Frage an, ob er „einen“ ausgehen wolle oder ob er sie verfolge. Dahm ging zurück und zwar zur Philippsburgischen Wirtshaus und erludete zwei andere Bergleute, ihn zu begleiten. Kaum waren die drei herangelommen, so wurden sie mit gezogenen Messern empfangen. Die beiden Selder ergrieffen die Flucht und Dahm erhielt mehrere Messerstiche in den Körper, die Verblutung herbeiführten. Der Verletzte, der sich eines durchaus guten Rufes erfreute, war 37 Jahre alt und hinterläßt Frau und 3 Kinder. Die Beschuldigten, außer Potthoff, sind Personen von unter 20 Jahren. Sie wurden sämtlich dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Varmen, 28. Mai. Auf dem Postamt entriß Samstagabend ein Unbekannter einem Lehrling, der Einzählungen machte, vom Zahlbrett fünf Hundertmarkscheine und stürmte davon. Von der Polizei und zahlreichen Personen verfolgt, wurde der Räuber, ein junger Burche, auf dem Bahndamm festgenommen.

„Eberfeld, 28. Mai. Wegen falscher Beurkundung hat die Strafkammer des Polizeigerichts Friedrich Schmeißer von hier zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte die Quittung eines Kaufmanns über den Empfang eines Auszuges aus dem Kanalgebührenbuch gefälscht.

Duisburg, 28. Mai. Der Raubmörder, der am 1. Pfingsttage den 26jährigen Aderer Mevissen in seiner Wohnung in Hiesbeck erschlug und ihm 80 Mark raubte, wurde durch die hiesige Kriminalpolizei in der Person des am 7. November 1882 geborenen Arbeiter Heußen festgenommen. — Zu der Verhaftung werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Raubmörder wurde in der Person des gleichaltrigen Aderers Heußen durch den Kriminalkommissar Rumpf aus Köln in Duisburg verhaftet. Heußen war Schulkamerad des Ermordeten. Nach der Mordtat ist er sofort über die Grenze nach Benlo geflüchtet, wo er in den letzten Tagen in auffälliger Kleidung, mit einer Mütze, roten Strümpfen und Plüschpantoffeln erschien, um seine geringwertige Uhr zu verkaufen. Der Verhaftete machte sich dadurch verdächtig, daß er über die Mordtat zu erzählen wußte, wobei er auch hervorhob, daß er den ermordeten Mevissen genau kenne. Auch ließ er sich die Zeitungen geben, worin von der Mordtat berichtet wurde. Es wurde festgestellt, daß die verlorene Uhr im Jahre 1902 bei dem Uhrmacher Vorfurth in Lobberich ausgebessert wurde. Danach war es ein leichtes, an Hand der Geschäftsbücher des Uhrmachers den verhafteten Heußen als Eigentümer zu ermitteln. Am Samstag hatte Heußen das Haus seiner Eltern besucht und dort die roten Strümpfe zurückgelassen. Es wurde von den Angehörigen mitgeteilt, daß Heußen vor einer Viertelstunde nach Duisburg abgereist sei, wo er in Arbeit stehe.

2. Duisburg-Mühlort, 28. Mai. Große Neubauten an Arbeiterwohnhäusern sind seitens der Alt.-Gef. „Phönix“, D.-Mühlort, an eine hiesige bedeutende Baufirma vergeben worden. In der Werthstraße zu Saar hat man denn auch schon mit den ersten Arbeiten zum Bau von 6 Häusern zu je 6 Wohnungen und 5 Häusern für je 3 Wohnungen begonnen. An der Laarer Werthstraße und den angrenzenden Straßenzügen soll nach dem vom „Phönix“ vorgesehenen Plänen nach und nach ein großer Häuserblock entstehen, der im ganzen 356 Wohnungen umfaßt. Außerdem werden an der Kaiserstraße zu Saar anstelle der alten, nunmehr abgebrochenen Phönix-Arbeiterhäuser binnen kurzem großangelegte Wohnungen für Beamte und Arbeiter entstehen. — Durch den Neubau des Werkes der Thomaschladen-Mahlgesellschaft, G. m. b. H., Ruhrort, — das alte Werk liegt bekanntlich inmitten der Laarer Phönixhütte — auf dem Schladenberg an der Saar-Weidericher Grenze — wird der „Phönix“ in Saar einen für seine engen Grenzen inneren bedeutenden Raum an Hüttengelände gewinnen.

2. Ciertrade, 28. Mai. Aus der Unterjuchungshaft entlassen wurde der Walddarbeiter Kürten, der, wie wir berichteten, dem Kaufmann Schemmann einen Dieb mit der Art auf den Kopf verjette. Der Untersuchungsrichter gelangte zu der Ueberzeugung, daß Kürten sich in Notwehr befunden habe und verfügte infolgedessen die Freilassung. Der Zustand Schemmanns soll übrigens zu Beforgnissen keinen Anlaß geben.

2. Krefeld, 27. Mai. Beim Baden vom Herzschlag getroffen. Vier hiesige Kellner hatten sich zum Baden auf die rechte Rheinseite in die Nähe des Dammhauses begeben. Als sie kaum in das Wasser gesprungen waren, versank einer von ihnen, Herr Erik Besser, vor den Augen der übrigen; ein Herzschlag muß seinem Leben plötzlich ein Ziel gesetzt haben. Frau und Kinder betlagen den Tod des Ernährers.

2. Düsseldorf, 28. Mai. (25 Liter Milch — 15 Liter Wasser.) Das Schöffengericht verurteilte die Ehefrau Hermann Franken aus Vohum wegen Nahrungsmittelfälschung zu einem Monat Gefängnis und 500 M. Geldstrafe. Die Verurteilte hatte seit Januar 1906 fortgesetzt ihre Dienstmagd angewiesen, der von zwei Jahren gewonnenen Milch mit 25 Litern täglich 15 Liter Wasser zuzusetzen, was einem Zusatz von 60 Prozent entspricht. Wie der Stadtschreiber Dr. Loos begutachtete, hat die Frau durch diese gesundheitsgefährlichen Manipulationen einen Gewinn von über 1000 Mark erzielt. Die Dienstmagd kam mit der Strafe des Verweises davon.

Mörs, 28. Mai. Ein entsetzliches Schiedrama spielte sich Sonntag hier ab. Die Frau eines Arbeiters war mit ihrem Koftgänger zur Rinnes in Rinnes gegangen. Auf dem Rückwege entspann sich zwischen dem Koftgänger und dem Chemann ein Streit. Im Verlaufe des Streits wurde dem Koftgänger der Hals vollständig durchgeschnitten. Der Mörder ist flüchtig.

2. Köln, 28. Mai. Von allseitigem Interesse dürfte folgende Verhandlung der Kölner Strafkammer sein: Ein Strafmandat hatte der Kommissar Otto Grotmann erhalten, weil er entgegen dem § 367 Abs. 3 des Strafgesetzbuches seine zwei Kinder nicht hatte impfen lassen. Auf seinen Einspruch erkannte das Schöffengericht auf 6 Mark Geldstrafe; G. sei bereits bestraft gewesen wegen derselben Tat resp. Unterlassung. Das Gesetz enthalte keine Aufforderung zur Nachholung des Impfens; der Zustand der Sache bleibe die gleiche; die Penitenz gegen das Gesetz gehe aus einem einzigen Entschluß hervor. Der Reichstag habe sich mit dem Impfgesetz befaßt und das ganze Impfwesen ordnen wollen. Das Impfgesetz habe nur den Zweck, Widerspenstige zu zwingen. Andernfalls komme der Impfgegner in die Lage, ein ganzes Gesetz durch sein Tun illusorisch zu machen. Allerdings müsse vor einer neuen Strafe eine neue Aufforderung ergehen, und das sei geschehen. — Rechtsanwält Kaspern führte für G. an, daß derselbe als Impfgegner nicht habe impfen lassen. Der alte Rechtsrat, daß für eine Tat nicht jemand zweimal bestraft werden könne, dürfe nicht durchbrochen werden. Die Oberlandesgerichte Frankfurt a. M. und Düsseldorf hätten also entschieden: Das Impfgesetz sei 1874 nach der durch den Feldzug hervorgerufenen Pockenepidemie entstanden. Heute noch existierten viele Impfgegner. Das Gesetz habe damals ausdrücklich den pöblichen Zwang, Leute zur Impfstation zwangsweise zu führen, abgelehnt; die Regierungsabsicht sei am Reichstag gescheitert. Sei der direkte Zwang aber beseitigt, so dürfe er indirekt durch stete Strafen nicht eingeführt werden. Mittlere Leute könnten ja durch solche Strafen ruiniert werden. Die Berufung wurde verworfen.

2. Köln, 28. Mai. (Im Irren.) Sonntag früh wurde im Hofe eines Hauses an der Roonstraße eine Frau tot aufgefunden. Wie festgestellt wurde, hatte sich die Unglückliche, deren Mann vor einigen Wochen gestorben war, in einem Unfall von Schwermut die Pulsader durchgeschnitten und aus dem Fenster ihrer Wohnung in den Hof gestürzt.

Vonn, 28. Mai. Ein mächtiger Bienenwärmer, wohl 30 000 Bienen, flog am Freitag Morgen von der Baumschuler Allee aus nach der Beethovenstraße, wo er sich zu einer mächtigen Traube an einem Spalter sammelte, als der Besitzer den Schwarm einsangen wollte, bemerkte er, daß ein kleiner Klumpen Bienen sich mit der Königin an der Erde festgesetzt hatte. Er faßte die Königin behutsam und trug sie schnell nach Hause, wo sie mit einer Wabe in einer leeren Bienenkasten eingehängt wurde. In kaum 15 Minuten folgte in hastiger Eile, wie eine geschlossene Sturmflut, der ganze Schwarm.

Erier, 28. Mai. (2 Radfahrer vom Bliz erschlagen.) In Baumholder wurden drei Radfahrer vom Bliz getroffen, zwei sind tot, einer wurde verletzt. Außerdem zündete ein Bliz und zerstörte ein Haus ein.

2. Aachen, 28. Mai. (Mädchenhändlerin verhaftet.) In einem hiesigen Warenhaus erschien dieser Tage eine auffallend gekleidete Frau, die große Einkäufe machte und dabei verschiedene Mädchen zu bereden suchte, mit ihr ins Ausland zu gehen. Als die Person Tags darauf wiederkehrte, wurde die Polizei gerufen, die feststellte, daß es sich um eine lang gesuchte, aus Holland gebürtige Mädchenhändlerin handelte, die sofort verhaftet wurde.

Homburg v. d. Höhe, 27. Mai. Ein ergötzliches Stüdchen ereignete sich in dem Dörfchen Eichberg bei Eberbach im Rheingau. Dort verbreitete sich plötzlich die Nachricht, der Kaiser komme, um das Kloster Eberbach zu besuchen, mit dem Automobil von Wiesbaden, und werde dabei auch Eichberg passieren. Kein Wunder, daß sich das ganze Dorf fieberhaft rüstete, den hohen Gast begrüßend zu empfangen. In Grad und Zylinder erschienen die Herren der Schöpfung, in ihren besten Sonntagsoiletten die Vertreterinnen des schönen Geschlechts, und in blendendem Weiß die kleinen Schulmädchen, deren Klugheit mit einem Blumenbuket in der Hand. Eine Sängerin hatte am Eingang Platz genommen. Die Stunde der Ankunft war schon vorüber, als man das längst erwartete Automobil sich schnell nähern sah. „Er kommt!“ so ging es flüsternd durch die festlich geschmückte Menge. Der Gefangene intonierte: „Seid ihr im Siegertranz!“, dazwischen klingen die „Hoch!“ und „Hurra!“ der Hüttelstenden Menge. — Doch auf einmal herrschte Stille. Das Automobil hielt, und siehe, darin saß der bekannte Weintommiß R. „Dummevater, Kerl, host du uns en Schrede eingejagt. Softe dann nit zum Kaiser gefe?“ — „Haa!“ sagte dieser und fuhr lachend davon. Noch zwei Stunden lang wartete man vergeblich auf den Kaiser, dann zog man kopfhängend heim.

Der Verbandstag der Gewerkvereine

zu Berlin beschäftigte sich weiter mit der Debatte über den von der Kommission vorgelegten Programmtext. Der von der Kommission vorgeschlagene Programmtext lautet: „Die Entwicklung der Weltwirtschaft und mit ihr die beherrschende Stellung der Großbetriebe und des Großkapitals schafft eine stark wachsende Bevölkerungsmasse, die keine weitere Sicherung ihrer Existenz und ihres Fortkommens hat als ihre Arbeitskraft. Die günstige Bewertung dieser Kraft, die Verhinderung ihrer ungehörlichen Ausnutzung, sowie die Sicherung des kulturellen Fortschritts der breiten Bevölkerungsmasse und ihre ethische Hebung ist Aufgabe aller wahren Volkstreue, in erster Linie aber der Arbeiterklasse selbst. Das wertvollste Mittel zur Lösung dieser Aufgabe ist der Zusammenschluß der Arbeiter und Arbeiterinnen in Gewerkvereine. Die Gewerkvereine stehen auf nationalem Boden, sie erwarten daher die Beförderung der Arbeiterklasse nicht von einer internationalen Verbrüderung, wohl aber erstreben sie den Austausch der Erfahrungen mit ausländischen Gewerkvereinen und die gegenseitige Förderung der Arbeiterinteressen. Die Gewerkvereine sollen, um die Durchführung ihrer Aufgabe wirksam zu fördern, alle Arbeiter ohne Unterschied des parteipolitischen und religiösen Bekenntnisses umfassen. Sie sind mithin religiös neutral und parteipolitisch unabhängig. Die grundlegende Richtung der Gewerkvereine ist eine vollständig-freie. Die Gewerkvereine fordern die soziale und wirtschaftliche Gleichberechtigung beider Geschlechter. Die Gewerkvereine erstreben in wirtschaftlicher Hinsicht für den Arbeiter einen wachsenden Anteil an dem Ertrage der Arbeit. Die Festlegung der Arbeitsbedingungen hat unter Mitwirkung von Arbeitgeber und Arbeitnehmern zu erfolgen. Der geeignete Weg hierzu ist der Abschluß von Tarifverträgen. Sie geben grundsätzlich hierbei dem Wege der Verständigung den Vorzug, scheuen aber den Kampf nicht, wo ihren berechtigten Forderungen die Anerkennung verweigert wird, oder ihre Rechte und Interessen verletzt werden. Die Gewerkvereine verlangen von der Gesetzgebung: Umfassende Sicherung des allgemeinen Arbeiterschutzes in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung; Erweiterung der Fürsorge, insbesondere für kranke, alte und invalide Arbeiter; Beseitigung aller Gesetze, die die Aufwärtsbewegung der Arbeiterklasse hemmen, sowie ausgeübte Einwirkung auf bessere geistige und sittliche Erziehung des Volkes. Die Durchführung dieser Forderungen verlangt eine entschiedene Beteiligung aller Gewerkvereine am politischen Leben im Sinne dieser Grundsätze. Zur Durchführung ihrer Aufgaben auf dem Wege der Selbsthilfe bedienen sich die Gewerkvereine folgender Mittel: 1. des gemeinsamen Vorgehens bei Vertretung der Arbeiterinteressen gegenüber den Arbeitgebern und der Gesetzgebung; 2. der Arbeitsvermittlung durch eigene oder paritätische Nachweise; 3. der materiellen Unterstützung der Mitglieder in allen Notlagen des Lebens; 4. der Förderung der beruflichen und allgemeinen Bildung; 5. des genossenschaftlichen Zusammenhanges zur gemeinsamen Beschaffung der Wirtschaftsbedürfnisse und von Wohnungen. Das Programm wurde einstimmig angenommen.

Pöplau vor Gericht.

40 Pfennig Reisegeld für Bülow.

Nach Eintritt in die Montag-Verhandlung erhält der Verteidiger des Angeklagten Pöplau, R.-A. Vertram, das Wort zu einer Erklärung: „Zu den von dem Angeklagten erlassenen Zungenladungen habe ich mitzuteilen, daß mein Klient die von ihm in voriger Woche geladenen Zeugen zu Dienstag, noch einmal geladen hat. Wenn bei den ersten Ladungen die Formositäten nicht auf das peinlichste gewahrt worden sind, so liegt das daran, daß der Angeklagte angenommen hat, die Herren Zeugen würden sich beleidigt fühlen, wenn er ihnen z. B. das „Reisegeld“ schiden wollte. Das Versäumnis ist jetzt nachgeholt worden, (Pöplau hat am Sonnabend an den Reichskanzler und die anderen hohen Staatsbeamten je 40 Pf. Fahrgeld gesandt). Der Herr Vorsitzende hat

hervorgehoben, daß alles Formelle ausgehoben werden müsse. Zeugen nicht unter § 353a fallen, sondern daß auch das Schöffengericht irrelevant war. Zum Zwecke dieser Beweisführung müssen wir in anderem Sachverständigenhören, ob § 353a vorliegt oder nicht. Das ist doch eine Frage, die das Gericht entscheiden soll.“ — Verteidiger: „Es steht fest, daß i. St. im Reichstag unter allseitigem Beifall von einem Richter erklärt worden ist, daß die langwierige Entscheidung könne. Die Prozeßbeteiligten sind sich wohl alle darüber klar, daß, wie der Prozeß auch ausgeht, das Reichsgericht sich noch einmal mit der Sache befassen und eine authentische Interpretation des „Animpfparagrafen“ geben wird.“

Die Sonntagsruhe des Herrn Schneider.

Vorj.: „Dem Kreisarzt in Eberswalbe liegt ein Telegramm vor, daß Schneider am Sonntag sich nicht habe unterziehen lassen, da er Sonntags keine Amtshandlungen vornehme.“ (Seitens Staatsanwalt Lindow: „Ich bin der Ansicht, daß Schneider, wenn irgend möglich, hier vernommen werden müsse. Er ist dringend verdächtig, mit dem Angeklagten unter einer Deckung zu haben, dafür spricht der Umstand, daß er im Vorverfahren jede Aussage verweigerte und sich später aus eigenem Antriebe an den Verteidiger gewandt hat. Er müßte doch, wenn er stunebildlich vernommen werden.“ — Der Verteidiger tritt auf, gerer Erwidrerung dieser Auffassung entgegen. — Vom Oberstaatsanwalt ist ein Schreiben eingegangen, worin er sein Ausbleiben mit der Nichtgenehmigung seiner Zeugenaussage durch seine vorgesetzte Behörde entschuldigt. Der Verteidiger beantragte, trotzdem das Erscheinen dieses Zeugen anzuordnen. Dieser Antrag wird vom Gericht abgelehnt. Zwischen ist von dem Kreisarzt in Eberswalbe ein zweites Telegramm folgenden Inhalts eingegangen: „Ich war heute im Sanatorium Drachenkopf, habe aber den behandelnden Medizinalrat Schneider nicht angetroffen. Der behandelnde Medizinalrat erklärte mir, daß eine Vernehmung im Sanatorium möglich und Schneider damit einverstanden sei.“ Der Gerichtshof zieht sich darauf zur Beratung zurück. Nach seiner Rückkehr verkündet der Vorsitzende, daß das Gericht beschloßen habe, den Zeugen Schneider im Sanatorium in Eberswalde durch den Landgerichtsrat Paul Kommissarisch vernehmen zu lassen. Schneider solle dabei vorläufig nicht vereidigt werden. Die Zeugen wurden alsdann sämtlich entlassen und für Dienstag wieder bestellt.

Aus aller Welt.

— Eine große Feuersbrunst soll nach Newyorker Meldungen einen Teil der Stadt Buenos Aires zerstört haben. Der Schaden betrage anderthalb Mill. Dollar.

— Die Hochflut der Donau durchbrach bei der Ortschaft Rudolfsgrub, Komitat Torontal, die Dämme und überschwemmte große Flächen der zumeist von Deutschen bewohnten Ortschaft Rudolfsgrub; diese ist jetzt gefährdet, die Bevölkerung flüchtet. Die Versuchung des zur Hilfe geschickten Militärs, den Dammbruch durch Versenkung von mit Steinen beladenen Schiffen zu verstopfen, sind mißlungen, da die Flut die Schiffe mit großer Gewalt forttrieb, so daß sich die Schiffsmannschaften nur mit großer Not retten konnten. Bisher sind etwa 260 Häuser eingestürzt. Die Bewohner haben sich auf den nahe gelegenen Schuttdamm geflüchtet. Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen.

— Ueber einen schweren Grubenbrand meldet die „Neue Freie Presse“ aus Trochobez (Galizien): „Am Sonntag gegen 4 Uhr nachmittags gerieten elf Schächte in Borslaw durch Blitzschlag in Brand. Derselbe wurde lokalisiert. Bei mehreren Schächten wurden die Bohrtürme, Maschinen, Bohrwerkzeuge, sonstige Gerätschaften und Gebäude ein Raub der Flammen.“

— Ein gefährlicher Heiratschwindler. Die Pariser Polizei verhaftete einen Betrüger namens Raoul Desfl, der sich Baron de Fly de Merly nannte. Der Verhaftete ist aus Port au Prince, Haiti, gebürtig, und hat in den ersten Kreisen der Pariser Bebelwelt verkehrt. Sein Trid bestand darin, daß er in verschiedenen Zeitungen Annoncen veröffentlichte mit folgendem Wortlaut: „Ein Herr mit 45 000 Frs. jährlichem Einkommen wünscht, eine ernsthafte Dame zu heiraten, welche über mindestens 40 000 Frs. Zinsen verfügt. Vermittler verbeten. Briefe sind zu richten an Frau König, Rue St. Dominique.“ Diese Adresse gelangte eine Anzahl Briete, und Frau König gab den Schreiberinnen Rendezvous. Sobald sie eine gefunden zu haben glaubte, die dumm genug war, sein Schein, um auf den Betrug hereinzufallen, wurde der zweite Akt inszeniert. Die König arrangierte eine glänzende Soiree, auf welcher der Herr mit den 45 000 Frs. Einkommen der präsumtiven Braut vorgestellt wurde. Dieser, ein vollendeter Gentleman von sehr sympathischem Aussehen, machte der Dame sofort nach allen Regeln den Hof. Wenn er glaubte, sie mit Schmeicheleien genügend eingelullt zu haben, spielte er ihr eine Räuberszene vor. Er erklärte ihr, er müsse sich töten, denn sein Sozias sei durchgebrannt und habe ihm nur eine nicht unbedeutende Schuldenlast zurückgelassen. Wenn die Verlobte bei diesen trüben Ausichten zu weinen anfing, tröstete er sie und pflegte dem „Tröst“ dadurch Nachdruck zu verleihen, daß er sagte, mit der Kleinigkeit von beiläufige 40–50 000 Frs. könne die Angelegenheit geordnet werden. In etwa 10 Tagen gelang es ihm, diese Summe zu erhalten. Die meisten Opfer des Schwindlers scheuten sich aus begreiflichen Gründen, die Angelegenheit dem Staatsanwalt zu übergeben, nur die letzte ließ nicht mit sich spaßen, und überlieferte den „Bräutigam“ den Händen der Gerechtigkeit.

— Die bei dem Eisenbahnunglück bei Stettin am 19. Mai in die Parnitz abgestürzten sechs Eisenbahnwagen sind im Laufe der Woche gehoben worden; am Sonntag wurde die Lokomotive durch den Schwimmkran des Bülkan aus dem Wasser geholt.

— Bei einem Ausfluge einer Rähschule terte auf dem Pzemschlusse ein Bahn mit 20 Wädhchen. Zwei ertranken. Die anderen konnten gerettet werden.

— Entgleist ist in Süd-Portugal ein Zug der nach der Provinz Algarve führenden Bahn beim Bahnhof Saboia; sieben Personen wurden getötet und 21 verwundet.

Druck u. Verlag von G. Mah in Hilde. Berantw. Red. Fr. Meyer. Namen